

Die ersten beiden Sessions von Albert

Sitzung am Übungswochenende

„Nierenkrebs“

Der Klient leidet an Nierenkrebs. In dieser Erstsitzung werden alle Hintergrundfaktoren aufgedeckt. Dabei zeichnen sich die Themen Beziehung, Familie und Zugehörigkeit deutlich ab. Der Klient ist sehr motiviert, sich aktiv an der Auflösung all dieser Faktoren in der Innenwelt zu beteiligen und sich auch der Konfrontation im Außen zu stellen.

Session:

Kl: Ich sehe eine Tür.

Th: Beschreib sie mir mal, was du wahrnimmst. Oder wie sieht die aus, was siehst du?

Kl: Die ist weiß. Eine weiße Tür.

Th: Gut. Dann schreiben wir jetzt dein Thema da drauf. Es ist ja eine Tür da.

Kl: Ja, ich steh vor einer.

Th: Dann schreib jetzt mal dein Thema da drauf. Du hast es genannt „Nierenkrebs“ oder wie du es nennen willst. So vielleicht mit Filzstift oder mit Farbe oder wie auch immer. Guck mal, ob das Wort so stehen bleibt. Manchmal rutscht es weg oder ändert sich.

Kl: Das bleibt stehen.

Th: Gut. Bist du bereit, diese Tür zu öffnen?

Kl: Ja.

Th: Dann öffne sie jetzt. (spielt Türquietschen ein.) Und schau mal, was du wahrnimmst, was da ist, was du sehen kannst.

Kl: Dunkel ist es erstmal.

Th: Okay. Links neben der Tür ist ein Lichtschalter oder stell ihn dir vor und schalt ihn ein.

Kl: Ja.

Th: Ja. Guck mal, wie sieht der Boden aus, der Raum als solches? Schau dich mal um.

Kl: Da sind Fliesen. ...

Th: Oder geh mal ein paar Meter rein in den Raum, dann kannst du ihn besser wahrnehmen. Oder spür ihn auch mal, wie fühlt er sich an?

Kl: Wie ein weißer Raum, und an den Wänden sind irgendwelche Bilder.

Th: Ja, okay. ... ist der Raum eher niedrig oder eher hoch? Wie muss ich ihn mir vorstellen? Also beschreib mal so ein bisschen, damit ich eine Ahnung kriege.

Kl: Ja, der ist normal, würde ich sagen. So wie ... so wie ein Eingang in irgendeine Galerie, sage ich mal.

Th: Okay. Gut, wenn da Bilder an der Wand hängen, dann geh mal hin. Sag mir mal, was siehst du? Was ist da drauf? Welche Bilder sind das? Kennst du die? Sind das Erinnerungsbilder?

Kl: Das sind irgendwelche Gemälde. Das sind Menschen. Also ein Bild von einem Menschen.

Th: Okay. Guck mal, ob du noch was erkennen kannst. Ist dieser Mensch, der da drauf ist auf dem Bild, ist der männlich oder weiblich oder ... ?

Kl: Der ist männlich.

Th: Gut. ... Was ich noch wissen will von dir: Wie geht's dir denn da drin? Ist das eher angenehm oder unangenehm? Also wie ist dein Grundlebensgefühl?

Kl: Das ist, als ob der Boden unter den Füßen schwankt. Irgendwie ... es dreht sich, sagen wir mal.

Th: Okay. Dann beweg mal deine Füße, geh mal ein paar Schritte und guck mal, ist das so, ist der Boden weich oder schwankt der ganze Boden? Also beschreib ihn mir mal, wenn du gehst.

Kl: Der Boden ist... mit Fliesen verlegt. Moment, jetzt seh ich aber, dass es eher so Holzboden ist.

Th: Ja. Also es schwankt.

Kl: Ja, es schwankt irgendwie.

Th: Was ich so raus finden wollte: Ist der Boden weich oder schwankt der ganze Raum?

Kl: Es schwankt der ganze Raum!

Th: Okay. Das ist eine andere Aussage. Weil wenn der Boden schwankt heißt das, du hast keinen Boden unter den Füßen. Aber das ganze Thema ist anscheinend in Bewegung oder so.

Wie geht es dir? Also, wie fühlst du dich da?

Kl: (Atmet tief durch)

Th: Es kann dir ja Angst machen, es kann dir aber auch Spaß machen und abenteuerlich sein oder lustig sein oder eher ein bisschen... wie fühlt sich das an?

Kl: Das fühlt sich blöd an. Weil es halt schwankt und sich dreht.

Th: Okay. Und auch wieder so eine Standard-Geschichte: frag mal den Raum nach einer Botschaft. Hast du was zu sagen für mich? Oder hast du eine Botschaft für mich? Also frag mal direkt den Raum, am besten auch laut, weil dann reagiert der Raum als Bild, als Symbolbild, leichter.

Kl: Ja, Raum, hast du für mich eine Botschaft?

Th: M-hm. Guck mal, das erste, was kommt, oder wie reagiert er darauf?

Kl:

Th: Gibt es irgendeine Reaktion oder kommt ein Gedanke?

Kl: Keine Gedanken.

Th: M-hm. Keine Reaktion. Okay. So wie es ist, so ist es. Das ist klar. Die Innenwelt reagiert manchmal sehr präzise mit Antworten, mal mehr mit Bildern, mal mehr mit Gefühlen, das ist immer anders. Und das ist jetzt auch nur der Einstieg. Das kann auch schon die Botschaft sein: Ich sag dir nichts. Das kann sein.

Gut, also wir haben auf die Tür Nierenkrebs geschrieben, das sind jetzt erst einmal die ersten Eindrücke dazu, der Raum sagt nichts, aber was auffällig ist, und das erste Bild, das du beschreibst, da ist ein Mann. Dann geh doch mal hin zu dem. Frag den doch mal, warum der in deinem Raum rumhängt. Und frag ihn direkt, weil Bilder reagieren, wenn du sie ansprichst.

Kl: Ja, warum hängst du in diesem Raum? Was willst du mir zeigen oder sagen?

Th: Guck mal, wie er reagiert.

Kl: Er guckt mich an. ... Spricht zu mir irgendwie.

Th: Ja, was sagt er? Hör mal hin.

Kl: Ich bin du, oder du bist ich. (lacht)

Th: Ja, ist klar. Er ist ein Bild in deinem Kopf, er ist ein Teil von dir. Wichtig wäre nur: Was will er dir sagen? Warum hängt er an der Wand? Das hat ja irgendeinen Sinn. Also frag ihn: Weißt du was? Kannst du mir weiter helfen? Ich suche den Hintergrund von meinem Krebs. Oder guck mal, was du ihn fragen willst. Oder frag ihn mal, ob er eine Botschaft hat.

Kl: Hast du eine Botschaft für mich? Was kannst du mir sagen?

Th: Ja.

Kl: ...

Th: Gibt es irgendwas?

Kl: Er sagt, ich muss sicher sein, in dem, was ich tue.

Th: Okay, du musst sicher sein, in dem, was du tust.

Kl: Also mehr Selbstsicherheit haben, so.

Th: Okay, gut. Das ist schon ein erster Hinweis, den könnten wir aufgreifen. Das heißt also, du musst irgendwo unsicher gewesen sein und nicht selbstsicher gewesen sein. Dann hätten wir schon mal so ein Gebiet, wo wir nachgucken könnten. Aber ich möchte das gern ein bisschen konkreter haben von ihm. Weißt du? Ich rede jetzt mal mit ihm. Weil alle Bilder sind miteinander vernetzt und stehen in Wechselwirkung. Da kann man eins ansprechen, die kennen sich alle. Das ist ja Innenwelt, das ist ja vernetzt oben im Kopf. Ich sprech ihn jetzt mal an. Lass dir doch einfach mal zeigen, was damit zusammenhängt, dass du Krebs gekriegt hast. Und er soll mal aus seinem Bild aussteigen und dahin gehen zu dem Ereignis, was mit dazu beigetragen hat. Guck mal, ob er es macht, wenn nicht, dann gib du ihm die Anweisung, dann müsste er es machen. Sag ihm: Steig aus dem Bild aus und zeig mir mal, was hat dazu beigetragen, dass ich jetzt Krebs habe? Also formulier es mit deinen Worten.

Kl: Also, steig aus diesem Bild aus und zeig mir, was zu meiner Erkrankung, zu diesem Krebs beigetragen hat. - Jetzt geht er vor mir.

Th: Ja. Dann soll er dahin laufen und du folgst ihm. Schick ihn vor, es ist ja alles miteinander vernetzt, er kann ja auf der Zeitachse rückwärts gehen, die Bilder, alles, was gespeichert ist, ist ja nur eine virtuelle Bewegung, die jetzt stattfindet. Und guck mal, wo du landest, welches Ereignis auftaucht. Das weiß er. ... Also du bist jetzt so etwas wie ein Beobachter mit dem Verstand oder ein Bewusstsein, das zuschaut und ein Teil in dir zeigt dir das jetzt, wenn du so willst. ... Guck mal, wo er hingeht, welches Ereignis auftaucht.

Kl: ...

Th: Beschreib einfach, was passiert, damit ich in Kontakt mit dir bleibe.

Kl: Also irgendwie bin ich ... ich bin irgendwie im Gespräch mit meiner Ex-Frau. ... Da geht es irgendwie um das Thema Geld und um ... also wir schreien uns ganz schön an. Wir sind nicht so ganz nett zu einander.

Th: Ja, okay, das ist in Ordnung. Guck mal, das Ereignis scheint irgendwie damit zusammen zu hängen. Sag mir mal, wie lang ist das Ereignis her?

Kl: Vielleicht so dreieinhalb Jahre, vielleicht vier Jahre.

Th: Okay. Nur so für mich zur Information: Wann hast du die Diagnose bekommen, mit deinem Nierenkrebs?

Kl: Computertomographie hab ich gemacht am 29.12.2005.

Th: Also drei Jahre, und das Ereignis müsste vorher liegen. So ein halbes Jahr.

Kl: So ungefähr. Ja.

Th: Das ist schon fast wieder Standard. Die Niere steht für Beziehung, ein halbes Jahr später

passiert irgendwas.

Kl: Also wir haben Schwierigkeiten miteinander. Also sie wirft mir vor, dass ich kein Geld verdiene und sie will aber raus aus der Wohnung. Also aus dem Haus, wo wir waren. Aus dem Elternhaus.

Th: Gut. Okay. Jetzt machen wir was ganz Merkwürdiges.

Kl: Und sie war sauer. Und ich bin sauer.

Th: Ja, das ist ja üblich. Ihr seid richtig im Streit. Du hast so was erlebt, das ist abgespeichert. Dieser Mann aus dem Bild hat es dir jetzt gezeigt. Okay, soweit alles prima und bestens. Jetzt mach mal folgendes, auch wenn das jetzt merkwürdig ist: Nimm diese Frau da, deine Ex-Frau und zeig ihr mal den Raum. So: Guck mal, ich will dir jetzt was zeigen. Und zeig ihr mal, dass du einen Krebs-Raum hast. Offensichtlich hängt es ja damit zusammen. Sie ist das erste Ereignis, was aufgetaucht ist. Nimm diese Frau, zeig ihr den Raum und guck mal, wie sie darauf reagiert.

Kl: Also mit ihr zurückgehen in den Raum?

Th: Ja, genau. Das ist ja eine virtuelle Reise, wir sind ja auf der Symbolebene und gehen dann zu einem Ereignis und diese Frau aus dem Ereignis, deine Ex-Frau nimmst du mit in den Symbolraum. Und zeigst ihn ihr. Guck mal, wie sie reagiert.

Kl: Ja, sie ist ängstlich. ... Und auch überrascht.

Th: Und sag ihr mal: Das ist dein Krebs-Raum, du hast jetzt Krebs. Konfrontier sie mal. Nicht mit deiner Frau in der Außenwelt, sondern es ist ja deine Frau in deiner Innenwelt. Das ist ja alles miteinander vernetzt. Zeig der das mal. Und guck mal, wie sie reagiert.

Kl: ... Sie weist es zurück.

Th: Sie weist es zurück. M-hm. Wir haben noch gar nichts gesagt, wieso weist sie das zurück? Sag ihr das mal.

Kl: Ich hab es ihr ja gesagt, in meinen Gedanken.

Th: Okay. Aber mach das mal immer laut, dann krieg ich mit, was du sagst.

Kl: Ach so. - Naja, siehst du, wegen dir hab ich jetzt Krebs.

Th: M-hm, guck mal, wie sie reagiert, wenn du ihr das so sagst.

Kl: Wie gesagt. (lacht) Sie weist es zurück und sagt: Ich hab damit nichts zu tun, du bist schuld, du hast es dir eingebrockt.

Th: Du hast es dir eingebrockt. Okay. Kann sie erkennen, dass sie mit ein Faktor ist? Frag sie mal so was. Ein Auslöser...

Kl: Kannst du erkennen, dass du da mit beteiligt bist, dass du ein Faktor davon bist?

Th: Guck mal, ob sie nickt oder den Kopf schüttelt.

Kl: Sie schüttelt mit dem Kopf.

Th: Sie hat nichts damit zu tun. Will nichts damit zu tun haben. Das kann sein, weiß man ja nicht. Was wir aber machen können, ist ja den Mann holen, aus dem Bild. Der hat dich ja genau dahin geführt. Wir können den ja fragen. Mach das mal, frag den mal: Hat die was mit meinem Krebs zu tun? Und dann soll der Mann aus dem Bild mal nicken oder mit dem Kopf schütteln.

Kl: Ja, lieber Mann, hat meine Frau was mit meinem Krebs zu tun? - Der nickt ganz schön mit dem Kopf.

Th: Der nickt mit dem Kopf. Ja, das ist klar. Er hat es dir ja gezeigt. Wir könnten sogar mal die Prozentzahl abfragen in etwa. Manchmal funktioniert das ganz präzise, manchmal nur so ein bisschen. Frag diesen Mann aus dem Bild doch mal: Zu wie viel Prozent hat meine Frau – also dieses Streiten, dieses Auseinandersetzen und so weiter – damit zu tun?

Kl: Wie viel Prozent hat meine Frau mit meiner Erkrankung zu tun? - (erstaunt)

Th: Sie soll mal ein Schild hochhalten, wie viel Prozent stehen drauf?

Kl: 90. - Das ist irgendwie ein bisschen heftig.

Th: Ja. Das ist aber typisch: Beziehung - Niere ... Thema, Auslöser, so nach Dr. Hamer ganz klassisch ein halbes Jahr später. Ja, aber warum ist das so heftig? Das wäre die nächste Frage. Es gibt nichts Lineares. Nur weil es sie gibt und es den Streit gab hat er jetzt den Krebs, das wäre zu linear. Wir müssen jetzt heraus finden: Was ist denn der tiefe Hintergrund, damit das passieren konnte. Wir könnten den Mann aus dem Bild – weil der scheint ja ganz hilfreich zu sein – weiterhin nutzen. Wir fragen ihn mal, oder du fragst ihn mal, jetzt, ob er dir weiter bei der Aufdeckung helfen will. Ja oder nein.

Kl: Willst du mir weiter bei der Aufdeckung helfen? - Ja, sagt er.

Th: Wunderbar. Dann soll er dir den nächsten Faktor, Hintergrund zeigen. Die nächste Situation zeigen. ... Wir gehen nachher tiefer, wir wollen nur erst mal eine Übersicht machen: Welche Themen sind es denn, welche Personen sind es denn? So was.

Kl: Ja, ich seh meine Eltern.

Th: Okay. Sag mir wie alt sind die, wenn die auftauchen? Beziehungsweise, wie alt bist du dann?

Kl: Ich bin dreißig.

Th: Ne, wenn deine Eltern auftauchen, in welchem Alter sind die?

Kl: In dem jetzigen Alter.

Th: Okay. Es hätten ja deine Eltern aus deiner Kindheit sein können. Das müssen wir wissen.
- Frag die mal ... oder zeig ihnen mal deinen Krebsraum, deinen Raum, guck mal, wie sie reagieren, wir müssen erst mal die Betroffenheit abchecken.

Kl: Ja, schaut her ... wegen euch hab ich jetzt Krebs an der Niere. Nierenkrebs.

Th: Die sind zumindest jetzt mal aufgetaucht. Die Verbindung kann ja sein. Wir wollen es zumindest jetzt mal überprüfen. Sag einfach mal: Ich hab hier den Raum, der schaut so aus, das ist mein Krebsraum und guck mal, wie sie reagieren. Ich will mal schauen, ob die überrascht oder betroffen sind.

Kl: Also Vater ... der weist es auch zurück ...

Th: Wie schnell die alle sind!

Kl: ... und die Mutter ist ... die weint. Also die ist mitfühlend.

Th: Okay. Sag ihr das mal direkt. (zu Publikum: Also ihr merkt schon, wir reden hier nicht mit dem Vater in der Außenwelt, den kennen wir ja nicht, sondern es ist jetzt - ganz wichtig - der Vater in der Innenwelt - weil das Bild von ihm ist ja die Summe aller Erfahrungen, die du mit dem Vater gemacht hast, und der, das Bild in der Innenwelt, das weiß natürlich viel, viel mehr. Nur auffällig ist, er will ja sofort nichts damit zu tun haben. Das ist ja das, was mir auffällt.)

Red mal mit deiner Mama und mit deinem Papa. Schock sie mal, zeig es ihnen mal oder guck mal, wie du sie ansprechen willst. Wir müssen die Reaktion dieser Bilder raus finden.

Kl: Ja, Mutter. ... Ja, was soll ich denn jetzt sagen? Soll ich sie konfrontieren damit?

Th: Ja, konfrontier sie, zeig ihr den Raum, deinen Krebsraum und frag sie, warum sie weint, oder ob sie was weiß, was dich krank gemacht hat oder ist sie dran beteiligt? Guck mal, was du fragen willst. Also wir wollen es ja raus finden, wer was in welcher Situation mit dazu beiträgt, dass du das Symptom hast. Das ist ja nur ein Symptom.

Kl: Ja, Mutter, warum weinst du? - ... Ja, sie hat es nie gewollt. Das war nie ihre Absicht, dass es so gekommen ist.

Th: Das klingst schon auch fast wieder so ein bisschen nach schuldig fühlen. Frag sie mal direkt: Hast du was damit zu tun? Guck mal, ob sie nickt oder den Kopf schüttelt?

Kl: Hast du damit was zu tun? - Ja, sie nickt.

Th: Okay. ... Dann weiß sie natürlich, um was es geht. Dann soll sie dir mal das Ereignis zeigen, was damit zusammenhängt. Sie wollte es nicht heißt ja, sie hat eine Ahnung oder ein Schuldgefühl, es muss ein Ereignis geben. Und sie gibt es auch zu, sie nickt. (Zu Publikum: Die Innenwelt ist immer für ihn. Ganz klar. Nur stecken alle Muster da drin. Deswegen ist die Mutter so offen und zeigt ihm das.)

Gib ihr richtig die Anweisung. Du musst dem Bild sagen, was es tun soll, dann tut es das auch. Es ist ja dein Bild.

Kl: ... Also zeig mir die Situation, wo du dich schuldig fühlst. Oder mit schuldig fühlst. ... - Ja,

das hat jetzt mit meinem Bruder zu tun.

Th: Was mir wichtig ist: Wie alt bist du. Wenn die Situation auftaucht will ich immer dein Alter wissen. Weil deinen Bruder kennst du ja als dreijährigen oder wie alt er heute ist weiß ich nicht. Wenn dein Bruder auftaucht, wie alt ist dein Bruder?

Kl: Ja, der ist 25 vielleicht.

Th: Also dort in deinem Bild?

Kl: Ja.

Th: Und wie alt bist du dann, wenn er 25 ist?

Kl: Ich bin 29 oder 30.

Th: Also wie lang ist diese Zeit jetzt her? Das meinte ich damit.

Kl: Wie lang ist was her? Was passiert ist?

Th: Ja.

Kl: Ja, das ist auch so vor 4 Jahren.

Th: Ja, ich muss immer die Zeitalter wissen. Weil dein Bruder vor 4 Jahren in deinem Kopf ist ja jemand anders als dein Bruder vor 20 Jahren in deinem Kopf.

Kl: Ja.

Th: Okay. Dann beschreib mir mal, wie sieht die Szene aus, die jetzt aufgetaucht ist? Oder was ist da passiert? Also welches Gedächtnisbild ...

Kl: Also sie sprechen untereinander über mich. Sie sprechen untereinander über mich und ich bin da gar nicht dabei. Sie beschließen praktisch zusammen, dass ich aus der Wohnung ausziehen soll.

Th: Okay. Dann lass dich mal auftauchen, wie du das erfährst. Du warst jetzt nicht dabei, bei der Situation?

Kl: Nein.

Th: Du kannst die Situation aber jetzt sehen?

Kl: Ja. Die sprechen darüber in der Küche.

Th: Okay. Das heißt, du kannst jetzt eine Situation wahrnehmen, an der du nicht beteiligt warst. Wichtig ist jetzt noch: Was passiert in dir, wenn du das erfährst? Geh mal hin zu dieser Situation. Wann hast du davon gehört und wie hast du reagiert?

Kl: Ich bin enttäuscht und auch sehr verärgert.

Th: Beschreib mir mal dieses Körpergefühl, was dazu gehört. Das ist ja ... deine nächsten Angehörigen beschließen, dass du raus fliegst! Das ist ja eine heftige Geschichte letztendlich. Du müsstest ja richtig ausrasten gleich.

Kl: Das ist ... ja, das ist ... ich bin schon sehr wütend.

Th: Ja. Dann geh du heute mal mit hinzu zu der Szene und zeig ihnen, was draus geworden ist. Also nimm die in deinen Raum und zeig es ihnen.

Kl: Ja, ihr beide, jetzt seht ihr, was daraus geworden ist.

Th: Ich mein, die haben ja immerhin beschlossen, dich rauszuschmeißen. Und sie sind ja deine Beziehung. Deine engste, intimste Beziehung.

Kl: Ja, hinter meinem Rücken habt ihr das abgesprochen.

Th: Und zeig denen jetzt mal, deinem Bruder, und wer ist noch dabei, deine Mutter und all die anderen ...

Kl: Ja, die sind schon ... der Bruder ist betroffen. Das wollte er nicht.

Th: Okay. Dann frag ihn jetzt mal in deiner Innenwelt, wenn er jetzt betroffen ist, jetzt kann er wahrnehmen, was für Auswirkungen das hat. Frag ihn mal, wie viel Prozent er dazu beiträgt, dass das passiert ist. Also wie viel Prozent trägt das, diese Geschichte, zu deinem Krebs bei. Frag ihn mal und guck mal, welches Schild er hochhält. Er anzeigt.

Kl: Ja gut. Wie viel Prozent trägst du zu meiner Geschichte bei? - Das sind drei oder vier oder fünf Prozent.

Th: Das muss nicht immer logisch 100% ergeben, davon mal abgesehen. Das kann auch unlogisch sein. Das ist nur eine Relation.

Kl: Der war auch mehr passiv, sag ich mal. Der hat mehr so den Willen seiner Frau ausgeführt.

Th: Ah, den Willen seiner Frau hat er ausgeführt. Dann soll die jetzt mal herbeikommen, dann scheint die jetzt wichtig zu sein. Guck mal, wenn die auftaucht, wie kommt die her? Welchen Gesichtsausdruck hat die?

Kl: Die ist zickig.

Th: Sag ihr das mal direkt, was du siehst, was du wahrnimmst.

Kl: Ja, warum bist du so zickig? - Ja, das ist unsere Wohnung, sagt sie. - Das ist auch so. Das ist deren Wohnung, wirklich.

Th: Ja, das ist alles objektiv richtig. Wir wollen nur sehen, was hat dich betroffen? - Guck mal, oder frag sie mal, ob sie dich loswerden will? Guck mal, ob sie nickt oder den Kopf schüttelt.

Kl: Wolltest du mich loswerden? - Ja.

Th: Wie ist das für dich? Sag ihr das auch. Also antworte ihr.

Kl: (betroffen) Und warum? ...

Th: Weniger warum fragen, weil da kriegst du es nur erklärt. Sag ihr mal, wie es für dich ist. Ist das so was wie: Na ja, bei der ist es mir egal, die will ich sowieso schon loswerden, oder bist du betroffen? Diese Betroffenheit suche ich.

Kl: Also ich ... also ich finde es echt Scheiße, dass du da so gehandelt hast.

Th: Ah ja. Es trifft dich.

Kl: Es trifft mich. Ja. - Ja, und zwar hinter meinem Rücken.

Th: Ja, auch wieder. Zum zweiten mal hinter deinem Rücken. - Ja, spür mal in deinem Körper, wo spürst du das? Hinter deinem Rücken, die will dich loswerden ... du bist betroffen. Wo spürst du das im Körper?

Kl: Ja, so Mitte des Rückens, so. Hinten. Vom Hinterkopf bis zum ... den ganzen Rücken.

Th: Ist sie schon im Symbolraum?

Kl: Die ist schon im Symbolraum, ja.

Th: Wenn dich das so von oben bis unten trifft, so den ganzen Rücken, dann hat das für mich sofort so was mit aufrecht sein, mit Aufrichtigkeit, mit Schwanken zu tun. Weil der Raum schwankt ja, das würde ich sofort gerne überprüfen. Frag mal den Raum, ob er deshalb eben geschwankt hat. Du bist quasi erschüttert worden. Hast den Boden verloren. Hast die Stabilität verloren. Frag mal den Raum, ob das so ist.

Kl: Ja, Raum, hast du deswegen geschwankt, weil ich meine Stabilität verloren habe? Mein Rückgrat? - Ja.

Th: Wir müssen das immer überprüfen. Wenn das stimmt soll er grün blinken, wenn nicht dann soll er rot blinken. Guck mal, wie er blinkt.

Kl: Grün.

Th: M-hm. Wir müssen ja immer gegen checken, damit wir nicht nur so eine Hypothese machen. - Gut, dann frag auch deine Schwägerin: Zu wie viel Prozent bist du beteiligt?

Kl: Ja, mit wie viel Prozent bist du beteiligt an meiner Erkrankung? - Ja, das sind schöne 25.

Th: Au ja. Also ist sie praktisch noch wesentlich stärker beteiligt als dein Bruder.

Kl: Mein Bruder weint nur. Der ... (lacht)

Th: Offensichtlich hat dich das bei deinem Bruder nicht so erschüttert. Sondern mehr ihn. Es

geht ja um die subjektive Welt, die sich da abgespeichert hat.

Kl: Ja, weil er zu mir eine Verbindung hat. Und sie ist ja dann dazu gekommen.

Th: Okay. Also wir haben jetzt deinen Vater, da müssen wir noch ein bisschen nachforschen, warum er sofort sagt: Da hab ich nichts damit zu tun, er ist aber aufgetaucht. Wir haben deine Mutter, wir haben deine Exfrau, die ist anscheinend ganz massiv stark beteiligt, wir müssen es noch mal gleich tiefer erkunden, was es denn ist, deinen Bruder und wir haben auch die Schwägerin. Gut, warum konnten die dich so erschüttern? - Du hättest ja sagen können: Ja, okay, ich gehe, es wird eh Zeit. Was soll's? Ich geh weg, macht mir nichts, oder es tut mir zwar weh und ich heule. Aber warum haut dich das so um, dass du eine Erkrankung kriegst, hochaggressiv, böse, wie es so schön heißt, das ist ja ein Schattenanteil, der ist ja richtig selbst zerstörerisch, wenn du nichts tust, dann stirbst du irgendwann, so ungefähr. Warum hat dich das so getroffen? Das kannst du jetzt nicht intellektuell beantworten, aber ich will das von dem Raum wissen. Was in dir ist so erschüttert worden, dass der Krebs aktiviert worden ist. Das soll der Raum dir mal zeigen. Oder der Mann aus dem Bild.

Kl: Ja ...

Th: Nicht nachdenken. Also stell nur die Frage und dann kommt das Ereignis.

Kl: Warum hat mich das jetzt so erschüttert? Und so getroffen?

Th: Genau. Und dieses dazu gehörige Ereignis hättest du gerne jetzt.

Kl: Und ich hätte gerne das dazu gehörige Ereignis, warum das so heftig ist.

Th: Und jetzt schau mal, was auftaucht.

Kl: Hm (Pause) Das ist irgendwie komisch ...

Th: Alles, was komisch ist nimm sofort.

Kl: Das ist irgendwie ... ich sehe irgendwie so einen Berg und das ist so ... da sind wir aus dem Raum raus.

Th: Du kannst irgendwo anders sein. Das ist okay. Beschreib mir einfach nur, was auftaucht.

Kl: Das ist irgendwie so ein Tal und da ist ein Berg und da ist eine Herde von Kühen. ... Keine Ahnung, was das ist. So Vieh.

Th: Okay. Guck dich einfach mal um, gibt es da irgendjemand, der die Kuhherde treibt?

Kl: Ich treibe sie, glaub ich. Irgendwie bin ich dabei.

Th: Dann geh mal hin zu dir und sprich dich mal an. Oder sag mir mal auch wieder zuerst: Wie alt bist du, wenn du dieses Symbolbild da siehst?

Kl: Ja, ich führe sozusagen die Herde, oder so. (lacht) Ich bin der Führer der Herde. Oder der

Treiber. Ich kann das jetzt nicht so sagen.

Th: Ja, das ist Symbolsprache. Sag mir, wie alt bist du?

Kl: Wie alt bin ich? - Ich bin erwachsen. Also schon etwas älter. Wie alt bin ich? - So um die 50. (lacht) Und ich seh gar nicht aus, wie ich jetzt aussehe.

Th: Gut. Also reine Symbolebene. Irgendwas Älteres in dir. Das ist jetzt alles unlogisch, aber darum geht es nicht. Geh mal hin zu dir und frag mal, warum dieses Bild – du – also er, auftaucht.

Kl: Warum bist du aufgetaucht? ... - Ja, der ist der – oder ich – oder er, der, ... ja, so praktisch so der Kopf der Familie oder Ernährer der Familie oder so.

Th: Also so der, der Orientierung gibt, der führt. So?

Kl: Ja, genau. Der Führer sozusagen. Also der Herr im Hause.

Th: Erzähl ihm doch mal, was passiert ist und guck mal, wie der reagiert.

Kl: Ja. Was mir passiert ist?

Th: Ja, deine Familie hat dich rausgeschmissen, deine Ex-Frau und so weiter...

Kl: Ach so. Ja, meine Frau ... glaubt nicht mehr an mich, meine Familie hat mich ... ja, abgestoßen und jetzt bist du da. Was willst du mir sagen? ... - Also mir kommt, dass ich mal das Oberhaupt der Familie war. Von den allen, die da beteiligt sind. Und die haben mich verraten. Also sie haben mich hintergangen.

Th: Ja. Das ist eine sehr klare Sprache eigentlich. Du bist älter, tauchst älter auf, also du bist irgend ein alter Anteil, du hast deine Familie mal geführt und du bist jetzt in der Position deine ganze Familie schmeißt dich raus und kündigt praktisch die Verbindung zu dir und das haut dich so um – jetzt mal eine einfache Sprache – dass du sterben willst. Wir könnten ja mal diesen Mann aus dem Bild fragen: Ist das so? Weil Krebs ist ja immer so ein Nein zum Leben und ein Sterben.

Kl: Ja, lieber Mann aus dem Bild, ist das so? - Ja, der sagt ja. Irgendwann mal hab ich keine Lust mehr gehabt, wahrscheinlich. Ja, das ist wohl der Punkt.

Th: Also noch mal ganz einfach auf den Punkt gebracht: Deine Familie kündigt die Beziehung zu dir, tief in deiner Seele bist du aber der Führer der Familie, du leitest sie, nicht die Schafherde, die Kuhherde. Das ist ja eine Symbolsprache. Also die orientieren sich irgendwie unbewusst nach dir. Du bist, warum auch immer, einfach der Kopf der Familie, und die kündigen jetzt alle und du stehst jetzt alleine da. Du hast keinen Bock mehr.

Kl: So traurig es klingt, es ist wohl so.

Th: Dann erzähl es denen doch mal, deiner Familie, lass die doch mal alle da sein.

Kl: Ja, kommt mal alle zusammen. (Atmet schwer durch und schluckt)

Th: Nimm ruhig deine Worte. Lass die alle in dem Symbolraum da sein, der von deinem Krebs, du siehst auch wie der aussieht, der schwankt ...

Kl: Ja, meine Lieben ...

Th: Ja, halt mal so eine Rede an sie. An die anderen Anteile in dir.

Kl: Ja, jetzt sind wir alle zusammen und ihr seht, was jetzt passiert ist. Das ist die ganze Geschichte. Ihr habt mich ausgestoßen. Hintergangen. Ihr wart nicht treu zu mir ... (weint betroffen)

Th: ... Ja, guck mal, wie sie gucken.

Kl: ... Ja, obwohl ich für euch alles getan habe. (weint)

Th: Ja. Zeig ihnen mal deine Betroffenheit jetzt, die sollen das ruhig sehen. Zeig's ihnen mal und guck mal, was passiert. Erlaub es ihnen mal. Das ist okay, wenn deine Tränen jetzt hochkommen, deine Berührtheit, lass sie da sein. Das ist okay. Zeig es ihnen mal. Du bist ihr Vater gewesen, ihr Chef gewesen, ihr Führer gewesen. Du hast nicht nur eine Beziehung verloren, du hast sie alle verloren. Das ist wie die Kündigung von kollektiver Energie. Du warst mal wichtig für sie. Und jetzt wollen sie dich nicht mehr, schmeißen dich raus. Zeig's ihnen mal.

Kl: (Immer noch tief bewegt) ...

Th: Ja. ... Beschreib mir, wie deine Angehörigen reagieren.

Kl: (kämpft mit den Tränen) Ja, ... die stehen jetzt da und ... können mich nicht anschauen. ... Mit hängenden Köpfen. Das ist so wie: Es tut ihnen leid ... oder die fühlen Schuld.

Th: Die fühlen sich schuldig?

Kl: Die fühlen sich irgendwie so ... ja, schuldig.

Th: Ja, klar. Das wollten sie ja nicht. Die wollten ja eigentlich nur ihre Freiheit von dir, wenn du so willst. Die wollten ihren Weg gehen wahrscheinlich, oder jeder sein Ding machen oder was auch immer. - Die fühlen sich schuldig. Das sind natürlich jetzt alles Anteile in dir, die sich schuldig fühlen. Schuldig fühlen ist natürlich das schlimmste, was es gibt. Das senkt das Immunsystem. Das ist nicht gut. Klar. - Gut. Du könntest aber jetzt mal fragen: Wer will dir jetzt helfen, damit du gesund wirst? Wollen die überhaupt helfen? - Nimm dir jeden einzelnen mal vor und frag ihn mal und die sollen nicken oder den Kopf schütteln.

Kl: Ja, wollt ihr jetzt mir helfen, dass ich wieder gesund bin? - Ja, die nicken alle mit dem Kopf.

Th: Alle? Auch dein Vater?

Kl: Auch mein Vater.

Th: Bei dem haben wir noch nicht geguckt, was zwischen euch gelaufen ist. Der hat nur gesagt: Ich bin nicht schuldig. Das sollten wir vielleicht doch noch aufdecken. Frag mal deinen Papa, ob es eine Situation gibt, die mit dazu beigetragen hat. Und wenn ja, dann soll er dir das zeigen, weil das wäre die beste Hilfe, die es gibt, die aufdeckende. Wir müssen es alle wissen.

Kl: Ja, Vater, gibt es eine Situation, die dazu beigetragen hat, dass es so passiert ist? Dass ich krank geworden bin?

Th: M-hm, und wenn es eine gibt, dann soll er jetzt aufstehen und soll sie dir zeigen.

Kl: Gibt es eine? Zeig mir die. ... - Ja, da kommt was. ... Wir haben mal etwas getrunken und gefeiert und dann – ich und er waren draußen und haben da gesprochen. - Und ich hab ihm gesagt, dass ich für ihn sorgen werde, sozusagen. Dass ich alles tun werde, damit es ihm und der Familie gut geht. Irgendwie in diesem Stil, ich kann die Worte nicht ganz genau nachvollziehen. Aber er hat geweint und ich hab geweint, wir haben uns umarmt ... das seh ich jetzt, das Bild. Und wahrscheinlich dann ... Ja, ich seh das Bild.

Th: Das heißt also, du hast ihm ganz tief versprochen ...

Kl: Ich hab ihm versprochen, dass alles sehr gut geht und es ist doch anders gekommen. Der hat schwere Zeiten erlebt.

Th: Ist das so was wie: Du hast es nicht geschafft? So ganz tief?

Kl: Genau. Das ist so, ich hab es nicht geschafft, hab versagt, praktisch. In seinen Augen.

Th: Ja. Dann sag ihm das. Red mal mit ihm. Weil du es ihm so tief versprochen hast, aus deinem tiefsten Herzen heraus, und das war ja auch deine Absicht, das war ja auch ehrlich, und es hat nicht funktioniert, da musst du dich natürlich ganz tief schuldig fühlen. Frag ihn mal, ob ihn das so getroffen hat. - Es ist natürlich dein Schuldgefühl, weil es ist ja dein Papa in dir – sprich ihn mal an und frag ihn, ob ihn das so getroffen hat.

Kl: Vater, hat dich das so getroffen, dass das nicht so geklappt hat? Dass du die drei Jahre in finanzieller Not leben musstest? - Ja. (schluckt)

Th: Ja. Und du fühlst dich dafür schuldig.

Kl: Und ich fühl mich dafür schuldig. Ja.

Th: Dann sag ihm das, dass du dich dafür schuldig fühlst.

Kl: Ja, ich fühle mich dafür schuldig, dass es so gekommen ist.

Th: Genau. Guck mal, wie er reagiert.

Kl: Ja, der schaut mich an. ... (berührt) Ja, der sagt erstmal nichts.

Th: Ja. Dann frag diesen Papa, ob das auch dazu beiträgt, dass du jetzt so krank bist.

Kl: Trägt das dazu bei, dass ich so krank bin? - Ja. (nickt betroffen). ... (atmet tief durch)

Th: M-hm. Wie ist das für dich, wenn du das alles so siehst?

Kl: ... Wie das für mich ist? Jetzt?

Th: Ja.

Kl: Für mich ist das klar nachvollziehbar. Alles. Vollkommen logisch.

Th: Wir könnten sogar noch mal diesen Krebs als Bild, als Gestalt auftauchen lassen. Der sitzt an der Niere, dann lassen wir den mal auftauchen, dann können wir mit dem mal direkt reden überprüfen noch mal. Ich finde es auch stimmig und logisch, aber wir können das trotzdem noch mal experimentieren. Lass doch mal deinen Krebs als Gestalt, als Bild auftauchen, in dem Raum am besten, guck mal, wie er daher kommt: Groß oder klein oder angsteinflößend ...

Kl: Er ist dünn und klein. Also dünn und schwächling, so klein. So wie ich wahrscheinlich jetzt. (lacht)

Th: Eine Art von Selbstähnlichkeit hat es. Ja, okay. Frag ihn mal: Bist du mein Krebs? Guck mal, ob er nickt oder mit dem Kopf schüttelt.

Kl: Ja, er ist mein Krebs.

Th: Dann hast du jetzt genau deinen Gegner gegenüber. Der will dich umbringen. Oder frag ihn mal: Willst du mich umbringen? Guck mal, ob er nickt, oder den Kopf schüttelt. Frag ihn mal, guck mal, was er sagt.

Kl: Ja, der ist ängstlich irgendwie. Der hat große Augen, wie Pinocchio.

Th: Red mal mit ihm.

Kl: Ja, willst du mich jetzt umbringen? - Nein, eigentlich nicht.

Th: Ja oder nein. Kopf nicken oder Kopf schütteln.

Kl: Willst du mich jetzt umbringen? - (lacht erstaunt) Ja, der sagt Ja.

Th: Klar, dafür ist er ja da. Wie ist denn das? Jetzt hast du genau deinen Krebs gegenüber und der sagt: Ich bring dich um!

Kl: Du kannst mich nicht umbringen.

Th: Sagst du. Dann sag es ihm. Und guck mal, wie er antwortet.

Kl: Ja, du kannst mich nicht umbringen. ...

Th: Guck hin.

Kl: Ich will es aber versuchen, sagt er.

Th: Ich will es aber versuchen. Okay. - Dann frag ihn mal, ob das so richtig ist, weil wir haben ja jetzt eine ganze Menge aufgedeckt. Ob all diese Geschichten mit dazu beigetragen haben, dass er dich jetzt umbringen will. Er ist ja gegen dich. Du hast ja versagt, Schuldgefühle, was da alles drin steckt. Das ist ja die Symbolebene. Frag ihn mal, ob das so ist. Guck mal, ob er nickt oder den Kopf schüttelt.

Kl: Ja, also, sind alle Geschichten, die wir jetzt aufgedeckt haben, haben die damit zu tun, dass du mich jetzt umbringen willst? - Ja.

Th: Frag ihn auch noch mal: Haben wir was vergessen? Einen Faktor?

Kl: Hab ich irgendeinen Faktor vergessen? ...

Th: Also sag ihm, nick oder schüttele den Kopf.

Kl: Ne, glaub ich nicht.

Th: Ne, nicht glauben. Guck, wie er reagiert. Wir müssen immer schauen, wie der andere reagiert.

Kl: Hab ich jetzt was vergessen? Ist irgendeine Geschichte vergessen? - Ja, der sagt ja.

Th: Dann soll er die dir jetzt zeigen. Gib ihm den Auftrag. Er ist für dich da. Der Krebs will dich zwar umbringen, aber er ist immer noch da. Außerdem bringt er sich selbst um, wenn er dich umbringt.

Kl: Kannst du mir jetzt diese Geschichte zeigen? ... Ja ...

Th: Guck mal, was auftaucht sofort.

Kl: Mein anderer Bruder.

Th: Ah, noch ein Bruder. Guck mal, in welchem Alter taucht er auf? Also wie alt bist du dann? Wie lang ist die Szene her?

Kl: Nicht lange her, vielleicht so zwei Jahre. Oder zweieinhalb.

Th: Ja, das kann ein Ereignis sein, das das Ereignis Krebs noch verstärkt. Ja, das kann ja auch danach liegen. Klar.

Kl: (seufzt) Ja, mein Bruder. Der ist da.

Th: Ja, red mit ihm direkt.

Kl: Mit wem?

Th: Mit deinem Bruder, der jetzt aufgetaucht ist. Den haben wir anscheinend vergessen, als Faktor. Red mit ihm jetzt direkt. ... Frag ihn: Was hast denn du mit meinem Krebs zu tun? Der

Krebs hat gesagt, er hat damit zu tun, weil er ist aufgetaucht.

Kl: Ja, was hast du mit meinem Krebs zu tun? - Ja, wir haben eine Situation gehabt. Er wollte mich rausschmeißen aus seinem Team.

Th: Gut, beschreib mir mal die Situation. Weil die Situationen sind deswegen so wichtig, weil wir die in der Aufarbeitungsphase alle ändern müssen, weil sonst bleibt es ja, wie es ist.

Kl: Ja, er sagt, dass ich ihn verrate, dass ich nicht für ihn bin. (atmet tief durch und kämpft mit den Tränen.)

Th: Ja. Red direkt mit ihm und sag ihm das. So: Du hast geglaubt und so weiter.

Kl: (weint) Du hast geglaubt, dass ich dich verrate.

Th: Lass ruhig deine Gefühle da sein, der darf die ruhig sehen. Und spür auch mal, dass dich das doch tief getroffen hat.

Kl: (weint)

Th: Und sag es ihm ruhig, dass dir das viel ausgemacht hat oder so. Sei ganz ehrlich mit ihm.

Kl: Das hat mich sehr, sehr verletzt. (Weint)

Th: ... Zeig ihm mal deinen Krebs. So: Der hat mir gezeigt, dass du auch daran beteiligt bist und zeig ihm mal: Guck mal, was draus geworden ist. Also zeig es ihm nur mal.

Kl: (tief atmend) Schau, was daraus geworden ist. ...

Th: Ja. Wie reagiert er da drauf? Wie reagieren die beiden aufeinander?

Kl: (atmet tief durch) ... Ja, das will er nicht wahr haben.

Th: Ja. Sag es ihm mal.

Kl: Das willst du nicht wahrhaben. Aber doch ist es so.

Th: Der Krebs könnte ihm jetzt aber mal zeigen, wie viel er beigetragen hat. Der könnte soviel größer oder kleiner werden. Den Krebs haben wir ja jetzt als Bild in dir, das könnten wir deinem Bruder direkt mal zeigen. Dieses Ereignis, das mich so getroffen hat, dass du mich als Verräter empfunden hast oder so. Das hat soviel dazu beigetragen. Der Krebs könnte das ja mal so zeigen, wie viel er dadurch gewachsen ist. Guck mal, ob das geht. Das müsste funktionieren.

Kl: Ja, das zeigt der jetzt.

Th: Ah ja. Dann guck mal selbst, wieviel wird der Krebs größer oder kleiner?

Kl: Das wird ein bisschen größer.

Th: Das heißt also, du hast vor dreieinhalb Jahren Krebs gekriegt, ein paar Auslöser gehabt, das Ereignis liegt zwei Jahre zurück, das hat das jetzt also noch verschlimmert. Der Krebs ist quasi größer geworden dadurch. Sag das deinem Bruder mal so direkt.

Kl: Ja, mein Bruder, ich hab vor dreieinhalb Jahren Krebs bekommen und vor zweieinhalb Jahren warst du daran beteiligt, dass er sich noch mal vergrößert hat. ... (atmet tief durch)

Th: Ja. Guck mal, wie dein Bruder reagiert.

Kl: Ein bisschen trotzig.

Th: Trotzig. ... Frag ihn mal direkt: Willst du mich umbringen? - Ja oder nein. Mal so ganz direkt.

Kl: Willst du mich umbringen?

Th: Guck mal, ob er nickt oder den Kopf schüttelt.

Kl: Wen soll ich fragen?

Th: Deinen Bruder.

Kl: Der nickt, ja. Er will mich umbringen.

Th: Na klar will der dich umbringen. Das ist ja ein Teil in dir, der ist ja mit dem Krebs verbunden. Da haben wir ja die Verstärkung gehabt. - Aber was ist so sein Hintergrund? Warum will er das machen? Warum ist er so sauer auf dich? Was ist vorher passiert? Also welche Geschichte liegt da im Hintergrund? Das soll er dir mal zeigen. Warum will er dich umbringen?

Kl: Ja, warum willst du mich umbringen?

Th: Ja. Irgendwas trägt der dir nach, anscheinend. Diese Situation hätten wir gerne jetzt.

Kl: Was hab ich dir angetan?

Th: Genau, das ist die richtige Frage. Das soll er dir mal zeigen.

Kl: Zeig mir, was ich dir angetan hab.

Th: Wir müssen ja einen Hintergrund finden. Einen tieferen Hintergrund. Das sind ja alles nur Auslöser an der Oberfläche.

Kl: ... Ich hab ihn mal geschlagen.

Th: Okay, wie alt bist du, dort wo du ihn schlägst?

Kl: Ich bin vielleicht 13. Ich hab ihn da einmal sehr getroffen. Er hat keine Luft gekriegt und ...

Th: Und wie alt ist er da?

Kl: So 10 oder 11.

Th: Also er hat ganz klare intensive Erfahrungen gemacht, dass du der Stärkere bist.

Kl: Ich hab ihn sehr stark in den Solar Plexus wahrscheinlich getroffen. Der konnte nicht mehr atmen.

Th: Er hat keine Luft mehr gekriegt.

Kl: Ja.

Th: Frag diesen Zehnjährigen jetzt mal, ob er daran beteiligt ist, dass du heute Krebs hast.

Kl: Ja, bist du dran beteiligt, dass ich jetzt Krebs habe? - Er sagt ja.

Th: Dann zeig ihm mal den Raum.

Kl: Ja, schau. ... Ja, das will er nicht. Das wollte er nicht.

Th: Zeig aber auch dem Dreizehnjährigen, du mit 13, zeig dir auch mal den Raum mal. Der war ja auch beteiligt, das ist ja die Geschichte von den beiden.

Kl: Ja, Andreas mit 13 Jahren, schau dir den Raum an.

Th: Was draus geworden ist: Dein Bruder ist stinkig bis heute und bringt dich heute noch um. ... Ja. Guck mal, wie der Andreas reagiert mit 13 jetzt, das Bild von dem Andreas mit 13, wie das reagiert.

Kl: Ja, der ist auch ein bisschen trotzig. So: Das will er nicht wahrhaben, dass das so ist.

Th: Das will er nicht wahrhaben, ja. Man könnte auch sagen, vielleicht hat er ganz tief ein Schuldgefühl und will jetzt nicht dran beteiligt sein, weil ein Schuldgefühl ist ja immer das, was dann übrig bleibt. Weil du hast deinen Bruder ja fertig gemacht und so toll fühlt sich das grundsätzlich ja nicht an, auch wenn du Gewinner bist. Das ist ja immer das Gegenteil.

Kl: Ich hab ja dann auch geweint und das hat mir Leid getan.

Th: Genau, das hat dir Leid getan, du hast ja gemerkt, was passiert. Und trotzdem, der Schmerz von deinem Bruder ist trotzdem als Gedächtnisbild ja auch abgespeichert und ist damit ein Bestandteil von dir geworden. Das ist ja das Schlimme. Oder das Intensive.

Kl: Ja, ich hab halt einen Schreck bekommen.

Th: Ja. Das heißt also, diese ganzen Szenen ... Okay. Überprüfen wir das jetzt einfach noch mal so standardmäßig: Frag mal den Krebs: Haben wir jetzt die wichtigsten, es gibt bestimmt noch ein paar Kleinigkeiten, aber die wichtigsten Auslöser, Ereignisse, Personen?

Kl: Ja, Krebs, haben wir jetzt alle Geschichten, Ereignisse, Personen zusammen? - Ja, sagt er.

Th: Ja. Das heißt, wir wissen jetzt genau, was wir machen müssen: Die müssen wir alle bearbeiten, die müssen wir über Rückkopplung verändern und dann ändern sich ja die Bilder und Ereignisse und dann geht der Symbolraum in die Auflösung und dementsprechend dann anschließend auch parallel auf der Körperebene der Krebs. - So, was können wir denn jetzt schon machen? Wir wollen ja ein bisschen jetzt schon verändern.

Kl: Puh!

Th: Ich weiß, eine Krankheit hat immer auch eine Lernaufgabe. Irgendwas sollst du nämlich lernen. Irgendwas hast du verpasst zu lernen. Ich vermute mal, ich geb das jetzt mal ein bisschen vor, ich vermute mal, du sollst lernen, dich erst mal um dich selbst zu kümmern und nicht nur um die Familie. Weil du bist offensichtlich ohne die Familie nicht lebensfähig. Du würdest sterben, nicht die Familie. Und du bist der Führer der Familie, anscheinend hast du es aber nicht gepackt. Jetzt mal so ganz drastisch. Du hast anscheinend zu lernen, für dich selbst zu sorgen. Und damit müsstest du erstmal die Familie loslassen. Vielleicht ist das die Aufgabe, die du zu lernen hast. Selbst gesund zu werden, kraftvoll zu werden, powervoll zu werden. Dann orientieren die sich vielleicht wieder an dir oder gehen eigene Wege. Vielleicht musst du das lernen. Wen könnte man fragen. Ich hätte die Idee: Den Mann aus dem Bild.

Kl: Das hatte ich auch gleich gedacht.

Th: Ja. Dann holen wir den doch gleich herbei und fragen den mal, ob das so die Richtung ist, was ich mir vorstelle. Oder er kann dir auch einfach was zeigen, was du zu lernen hast. Wir können ihn direkt fragen.

Kl: Ja, lieber Mann aus dem Bild. Was soll ich jetzt lernen durch diese Situation? - Ja, er sagt, ich soll mich um mich selbst kümmern. Mich selbst annehmen und meine Familie loslassen. Also loslassen.

Th: Ja. Weil das andere wäre wieder in den alten Zustand zurückkehren und das kann nicht funktionieren: Alle deine Familienangehörigen müssten dich wieder anerkennen als Führer, sich entschuldigen, das alte Modell, das funktioniert ja nicht. Das siehst du offensichtlich nicht ein, weil sonst wärest du nicht so schwer krank geworden. Und die Seele macht auch eine Entwicklung vom Kollektiven zur Individualität, das ist immer so die Richtung. Und das scheint mir ganz richtig zu sein. Du sollst lernen dich um dich selbst zu kümmern, gesund zu werden...

Kl: Meine Familie zu gründen, mein alles ...

Th: Dein Weg.

Kl: Meinen Weg zu gehen. Genau.

Th: Erklär das mal deiner Familie und guck mal, wie die reagieren.

Kl: Ja, meine lieben. Jetzt geh ich meinen eigenen Weg. Ich geh meinen Weg selbst.

Th: Also wir könnten mal gucken, ob das in Ordnung ist für die, ob die dich auch loslassen können.

Kl: Ist das für euch okay, wenn ich meinen eigenen Weg gehe und euch loslasse?

Th: Wenn die damit einverstanden sind sollen sie die Hand heben.

Kl: Seid ihr damit einverstanden? Dann hebt die Hand. - Naja.

Th: Guck mal, wer die Hand hebt und wer nicht.

Kl: Ich seh jetzt eigentlich alle. Ja, die Hände sind oben, so wie ich das jetzt wahrnehmen kann. ... Die Mutter glaub ich nicht.

Th: Dann sag ihr das. Und frag sie mal, ob sie dich gerne noch halten will.

Kl: Willst du mich gerne behalten? - Ja, sie sagt ja.

Th: Okay. Das ist natürlich auch wieder ein Hinweis, dass du deine Mutter halten willst, weil deine Mutter ist ja ein Teil von dir. Eigentlich wird nur sichtbar: Du willst deine Mama noch nicht loslassen, jetzt ein bisschen übertrieben ausgedrückt. Spür das mal. Würde es dir schwer fallen, deine Mama loszulassen?

Kl: Mmm, ja.

Th: Das musst du auch nicht von heute auf morgen machen, das ist aber eine Entwicklung. Das steckt mit drin, wenn du so zum Mann wirst, wenn du erwachsen wirst, dass du wirklich deine Mutter, nicht verleugnen, sondern loslassen musst. Das ist so diese Transformation, von der wir immer reden. Der C. G. Jung hat mal gesagt die Individuation. Das ist die Entwicklung zum Individuum.

Kl: (atmet tief durch)

Th: Gut, wir wollen natürlich erstmal, dass du ganz schnell wieder gesund wirst, dass du also die Richtung wieder weißt, und jetzt können wir alle fragen, ob alle dir jetzt helfen würden. Weil in dir müssen wenigstens alle auf deiner Seite sein. Also auch die, die vorhin gesagt haben, dass sie stinkig sind, ärgerlich sind und so weiter. Frag sie mal: Würdet ihr mir alle helfen? Oder formulier es so, wie du es magst.

Kl: Ja, meine Lieben. Würdet ihr mir ... ja, helft ihr mir jetzt bei meiner Heilung? Dass ich wieder gesund bin? Wer will da mit helfen? Bitte die Hand hochheben. ... - Ja.

Th: Alle einverstanden?

Kl: Ja, alle einverstanden.

Th: Weil es könnte ja auch einen Teil geben, der sagt: Ne, will ich nicht. Dann ist da drauf ein Nein, dann müssten wir noch mal tiefer nachgucken.

Kl: ... Also meine Schwägerin, die ist irgendwie so ... die steht mit verschränkten Armen da. (lacht)

Th: Dann sag ihr ... oder wir bearbeiten die grad, das können wir ja auch machen. Wollen wir sie bearbeiten?

Kl: Ich weiß es nicht. Ob sie es macht.

Th: Ah ja, klar. Das ist ein Bild in deinem Kopf, die muss für dich sein. Komm, wir bearbeiten die ein bisschen, dann können wir auch grad mal zeigen, wie das so geht. - Setz dich mal auf. Und bleib ruhig drin, in deinen Innenwelten, in deinem Raum, in deinem Bild. Setz dich mal auf die Knie.

Kl: (setzt sich auf).

Th: genau. Ich geb dir jetzt so einen Schlagstock in die Hand. So, ich hab auch einen. Ich nutz das einfach gerne zur Erklärung. Deine Schwägerin ist natürlich nicht in dir, aber alles, was du mit ihr erlebt hast ist quasi in dir und ist jetzt ein Teil von dir geworden. Und dieser Teil ist grade nicht begeistert, dass du gesund wirst. Also müssen wir den Teil bearbeiten. Also bring die dazu, dass die jetzt für dich ist und dass du gesund wirst. Und das können wir ganz drastisch machen, so komisch wie das klingt, wir können auf sie drauf schlagen.

Kl: Das würde ich gerne machen!

(Allgemeines Gelächter)

Th: Dann mach das. - Und triff sie auch! Weil das Bild im Kopf darf zerstört werden. Das muss sogar zerstört werden, sonst entsteht kein neues.

Kl: (schlägt)

Th: Genau, triff sie mal. Und sag ihr, sie soll ... genau, was immer du willst.

Kl: Ja, du musst einfach dafür sein. (schlägt leicht)

Th: Schmeiß ihr ruhig alles an den Kopf, was dir nicht passt. Du hast jetzt vollkommene Freiheit. Das ist dein Bild. Du kannst mit ihr machen, was du willst.

Kl: (schlägt noch mal leicht) Ja, sie hat schon aufgegeben.

Th: Sie hat schon aufgegeben? Da war aber nicht viel Substanz da bei ihr.

Kl: Also auf jeden Fall steht sie jetzt mit den Armen unten da.

Th: Mach trotzdem mal einen Test: Sag ihr mal, sie soll mal Kniebeugen machen und guck mal, ob sie das macht.

Kl: (schlägt einmal) Ja, die macht.

Th: Dann soll sie dir jetzt einen Blumenstrauß überreichen. Fordere sie auf.

Kl: (schlägt einmal) gib mir einen Blumenstrauß. - Hat sie mir gegeben.

Th: Gut, dann frag sie jetzt: Und du hilfst mir jetzt total, dass ich wieder gesund werde?

Kl: Und du hilfst mir jetzt total, dass ich wieder gesund werde? - Ja. (Nickt)

Th: Gut. Dann guck mal in der Runde, ob noch irgendjemand dagegen ist?

Kl: (grinsend) Ist noch jemand dagegen? ... - Nein, die sind alle dafür.

Th: Also hast du schon mal alle auf deiner Seite. Wie fühlt sich das denn an?

Kl: Ja, das ist befreiend, irgendwie so. Schön.

Th: Dann sag dem Krebs, du hast Lust zu gewinnen.

Kl: Also, ich gewinne sicher.

Th: Guck mal, nickt er oder schüttelt er den Kopf?

Kl: Ich soll den Krebs fragen?

Th: Jaja, den Krebs in dir.

Kl: Was soll ich fragen?

Th: Ja, wer gewinnt. Oder ob du gewinnst oder ...

Kl: Ach ja, okay. - Wer gewinnt? Was glaubst du, lieber Krebs, wer gewinnt? - Er sagt: Ich (zeigt auf sich). Er zeigt auf mich.

Th: Du. Das heißt also in dir ist die Überzeugung schon da, dass du gewinnst. Jetzt solltest du das noch mal verstärken, lass doch auch den Krebs noch mal Kniebeugen machen.

Kl: (schlägt dreimal)

Th: Macht er?

Kl: Ja, er macht. Er macht das brav. Er macht, was ich sage.

Th: Ein leichtes Grinsen geht über dein Gesicht. Freust du dich drüber?

Kl: (lacht) Ja.

Th: Ja, wenn das so einfach ist, dann könnte er sich doch grad mal auflösen. Verabschieden. Guck mal, ob du das hinkriegst. Das können wir ja mal probieren. Vielleicht geht es ja, vielleicht auch nicht.

Kl: (schlägt dreimal konzentriert).

Th: Ja, guck, was passiert.

Kl: Ich hab ihn eingestampft.

Th: Und, wie ist das jetzt?

Kl: Der ist nicht da. So wie nur ein kleiner Fleck.

Th: (Zu Publikum: Das kann natürlich jetzt ein einfacher Trick sein: Er ist unsichtbar geworden. Er sieht ihn nur nicht mehr. Weil so einfach kriegt man keinen Krebs weg. Was jetzt passieren müsste, das ist das, was ich euch erkläre grade, der Raum müsste sich damit als symbolischer Ausdruck logischerweise auch verändern.)

Wie viel hat er sich verändert? Schau dich mal im Raum um. Er ist ja der Ausdruck des Krebses, das hatten wir ja vorher auf die Tür geschrieben. Wie viel hat der Raum sich verändert, wie sieht er jetzt aus? Beschreib ihn mal.

Kl: Er ist enger geworden. Das Bild ist immer noch da. Der Boden ... ja ...

Th: Okay. Hat der Raum sich viel verändert? Oder vielleicht auch gar nicht oder nur ein bisschen?

Kl: Der hat sich insofern verändert, dass er enger geworden ist, so wie kleiner, sag ich mal, ja ... und an der Decke sind irgendwie so Lichter dazu gekommen, so Lichtröhren.

Th: Ah ja. Der Raum ist ein bisschen heller geworden?

Kl: Ja, heller geworden. Genau.

Th: Okay. Und guck mal, was passiert, wenn ich den Krebs jetzt wieder rufe, der soll wieder auftauchen, damit du ihn wieder wahrnimmst. Guck mal, wie er daher kommt.

Kl: ... Ja, der schwankt so, der humpelt.

Th: (lacht) Ja, du hast ihm ja auch ein paar verpasst. Er kommt aber wieder.

Kl: Ja, er kommt wieder. Ich hab ihn ja jetzt auch geholt.

Th: Ja, aber genau das ist der Unterschied. Wenn wir den Krebs wirklich auflösen, dann ist der nicht mehr da. Wir können ihn rufen, wie wir wollen. Es gibt viele Methoden, die visualisieren den Krebs weg oder machen ihn kleiner, das ist Scheinvisualisierung. Weil der wird nur wieder unsichtbar, im Schatten. Und wenn wir ihn wieder holen ist er wieder da. Der Symbolraum ist ja der Ausdruck des Krebses symbolisch, der muss sich fundamental verändert haben. Der hat sich fast nicht verändert. Das heißt, du hast zwar alles aufgedeckt jetzt, aber wir haben ja fast keine Veränderungsarbeit gemacht jetzt. Das heißt also, dir ist bewusster um was es jetzt geht, es ist auch ein bisschen heller geworden, aber es wird auch ein bisschen enger. Das heißt, die Themen sind jetzt da. Also was wir jetzt dringend machen müssen, anschließend, aber nicht grade jetzt, ist die Themen auflösen. In die Auseinandersetzung gehen. Das kann ich jetzt leider nicht so gut zeigen. Das war ja eher so eine Analysesession, damit da sich der Raum verändert und damit der Krebs auf der körperlichen Ebene. Weil sonst unterliegst du einem Schein. Hast das Gefühl: Ich weiß jetzt Bescheid, ich hab es jetzt kapiert, ich visualisiere den Krebs weg und damit wäre es gut. - Damit wäre es nicht gut.

Kl: Also, was sollen wir jetzt machen?

Th: Frag mal deinen Mann aus dem Bild. Das ist ja dein Berater, wenn du so willst.

Kl: Ja, Mann aus dem Bild, was müssen wir jetzt machen? ... - Ja, so eine Sitzung halt.

Th: Ja. Das heißt, wir müssen jetzt wirklich diese einzelnen Faktoren, diese Ereignisse, bearbeiten und umbauen. Das kann ein paar Sitzungen dauern, das ist richtig. Wir würden jeweils gucken, wie der Raum sich verändert, wir würden jeweils auch gucken, ob das Symbolbild Krebs sich mit verändert und dann müsste auf der Körperebene das Geschehen nachziehen, sich verändern. Ich gebe jetzt mal, eine Anweisung, guck mal, ob es funktioniert. Stell dir einfach mal vor, du würdest mal so eine Woche Therapie, was weiß ich, so fünf oder zehn Sessions, so ungefähr, ich gebe das jetzt nur mal als Idee vor, durchziehen, wie würde dann dein Raum aussehen? Geh mal auf der Zeitachse vorwärts, das musst du gar nicht machen, das macht dein Unterbewusstsein, dann schau mal, wie der Raum sich dann verändert.

Kl: Das ist so grün, da sind überall Pflanzen, das ist so ... ja, das ist kein Raum dann, das ist so wie eine Oase. Das sieht nicht wie ein Raum aus.

Th: Ja, genau. Das ist auch unsere Erfahrung. Unsere Erfahrung ist, dass der Raum dann einfach wieder offen wird. Ein Teil der Welt wird. Manchmal die Wände umklappt, sich auflöst, frei wird...

Kl: Genau, das ist dann wie Natur.

Th: Genau. Ein Stückchen Natur, wieder natürlich werden, wieder kraftvoll, vital werden. Hol mal in dieses Bild jetzt deine Beziehungen, also deine Eltern und deine Geschwister und deine Frau und so weiter und zeig ihnen mal, was dabei rauskommen wird.

Kl: Ja, kommt mit und schaut euch an, was dabei rauskommt, wenn das aufgelöst ist und ich wieder gesund bin.

Th: Ja, guck mal, wie sie reagieren, das ist das wichtigste. (Zu Publikum: Weil das kann er sich so schnell gar nicht denken. Er kann nur gucken, was passiert.)

Kl: Da ist so ein schöner Strand und die Wellen, wie so eine schöne Insel sozusagen und die schauen sich um, gucken sich das alles so an und sie sind so begeistert, also das gefällt ihnen.

Th: Guck mal, wie reagiert deine Ex-Frau jetzt auf dich? Weil die war ja der dickste Faktor von Anfang an. Und deine Schwägerin. Guck mal, wie die reagiert auf dich oder du auf sie.

Kl: Ja, die ist ein bisschen ... so wie neidisch jetzt. (lacht) Sie bereut es, dass sie sich von mir getrennt hat.

Th: Ja, das ist ein gutes Zeichen. Schön.

Kl: (strahlt) Das ist jetzt so.

Th: Ja, klar, das ist ja die Frau in dir, die hast du ja mal geliebt und die hat dich ja mal geliebt, wenn du so willst. Wie ist das jetzt für dich?

Kl: Das bereut sie grade. Das sieht schön aus.

Th: Sie ist nicht mehr sauer auf dich und du auch nicht mehr, es schaut aus, als wenn ihr wieder zusammen seid.

Kl: Nein, sauer sind wir nicht, aber die ist richtig ... ja.

Th: Gut. Was immer ihr dann macht ist ja eure Sache.

Kl: Ah, okay.

Th: Jaaa, frag mal den Mann aus dem Bild, ob wir irgendwas vergessen haben?

Kl: Ja, lieber Mann, haben wir was vergessen? Ist noch was da? ... (zuckt die Schultern) Ein bisschen komisch ist das schon, jetzt sehe ich meinen anderen Bruder.

Th: Na gut, dann guck mal, was sagt er?

Kl: Der ist noch klein. Der sagt nicht viel.

Th: Guck mal, wie er auf dich zukommt. Wie er reagiert auf dich.

Kl: Ja, der läuft auf mich zu ... ja, der springt um mich rum und lacht nur. Ich weiß es nicht.

Th: Ja, frag ihn. Der freut sich halt.

Kl: Ja, was willst du, was willst du mir sagen? - Der will dabei sein.

Th: Der freut sich, dass es dir gut geht. So was?

Kl: M-hm.

Th: Wir können ja jetzt noch mal zum Test den Krebs noch mal rufen, guck mal, wie er daher kommt. Wir rufen ihn mal. Also in dieser Hochrechnung bist du jetzt weit vorne, hast das alles bearbeitet, dein kleiner Bruder kommt auf dich zu, der freut sich, der tobt, ist lebendig...

Kl: Ich soll jetzt den Krebs holen?

Th: Ja, hol den noch mal.

Kl: Ja, okay, der ist angewackelt gekommen.

Th: Ja, gut, beschreib ihn mal, wie der jetzt aussieht und was er sagt.

Kl: Irgendwie hat der eine rote Nase gekriegt.

Th: Okay. Frag ihn mal, was das soll.

Kl: Weiß ich nicht. Was ist denn mit deiner Nase passiert? (lacht) Der ist so lichter geworden irgendwie. Der war ja wie so ein schwarzes Männchen. Und jetzt ist er so lichter und die Nase ist rot.

Th: Ist das so ein Clown, die haben auch immer so rote Nasen.

Kl: Ja ... eher so eine Schneemannnase, wie so eine Möhre.

Th: Okay. Hat er vielleicht noch eine Botschaft für dich? Keine Ahnung, wieso er so daher kommt. Will er dir noch was sagen? Frag ihn mal.

Kl: Ja, hast du eine Botschaft für mich? - Ja, er sagt: Alle sind beisammen.

Th: Kannst du was damit anfangen?

Kl: Ja, dass ich ALLE loslassen soll. Auch den Kleinen und den anderen auch.

Th: Achso. Okay.

Kl: Also der ist jetzt groß. Aber da ist er klein. Dass er seinen Weg gehen soll.

Th: Also das wird das Hauptthema: So sich verantwortlich fühlen für die anderen, in so einer tiefen Verbindung zu sein. Sie loslassen ist ja nicht sie abstoßen, verlieren, sondern selbstständig werden lassen, eigene Wege gehen lassen. Nicht mehr diese Kollektiv-Denke, sondern ...

Kl: Genau.

Th: Okay. Gut, von meiner Seite würde ich sagen kann man das so stehen lassen, soll der Mann das sagen. Hat er gesagt, wir haben das überprüft. Ich denke, so kann man es erstmal lassen.

Kl: Jetzt habe ich Durst.

Th: Okay, man gibt normalerweise noch so ein paar Minuten zum Ausklingen lassen, die kannst du kriegen, oder du springst einfach sofort raus und bist wieder da, wie du willst.

Kl: Ich leg mich noch mal ein bisschen hin.

Th: Gut. Leg dich noch mal hin, du kriegst noch Musik dazu, und wenn du so nach ein paar Minuten das Gefühl hast, du willst wieder zurück, dann dehnt du dich und streckst dich und nimmst die Augenbinde ab und bist wieder ganz da.

(Klient legt sich hin und bekommt Musik eingespielt)

Nachgespräch:

Der Klient gibt an, seit eineinhalb Monaten mit einer medialen Heilerin zu arbeiten. Er erzählt, dass nach zwei Wochen Trennung wie Ballast von ihm abgefallen ist. Die Auflösung und das Ahnen, womit es zu tun hat, begann vor etwa 7 Monaten.

Der Therapeut zeigt dem Klienten auf, dass Heilung bedeutet, die psychischen Themen zu lösen

Er erklärt, dass das präzise Aufdecken in der ersten Session von allen Faktoren sinnvoll ist und dass er einen guten Zugang hat und dass die Gefühle in Rückkopplung wieder raus müssen. Er empfiehlt dem Klienten weiter zu machen, z.B. in einer Magic Woche. Dann weist er ihn noch darauf hin, dass er die Veränderung im Leben auch nachvollziehen muss.

Er sagt dem Klienten, dass die emotionale Verbindung zu Familie gut ist, dass die Heilung aber ein halbes bis maximal zwei Jahre dauern kann.

Der Klient ist motiviert, sagt auch, dass er selber mit einem halben Jahr gerechnet hat.

Der Klient erzählt, dass die Ärzte ihm vorgeschlagen hatten, die Niere raus zu operieren, er es aber nicht gemacht hat.

Der Klient zieht für sich die Parallele zu Hamers Lehren und den Situationen in seinem Leben. Zu Existenzängsten in seinem Leben aus wirtschaftlichen Gründen.

Der Therapeut erklärt auch, dass es in erster Linie wichtig ist, die Bilder aufzulösen. Dass das Erkennen alleine nicht ausreicht.

Der Klient erzählt, dass er durch Verständnis schon viel vorbereitet hat.

2. Sitzung

Namen:

Kl: Andreas / Albert

Exfrau: Dunja

„Nierenkrebs“

In der zweiten Sitzung steigt der Klient tiefer ein in das Beziehungsthema mit seiner Ex-Frau. Hierbei wird deutlich, wie stark der Einfluss dieser Thematik auf seine Krankheit ist. Ihr mangelndes Vertrauen und ihre Drohungen, ihn zu verlassen, verbunden mit seiner eigenen Existenzangst übten über einen längeren Zeitraum massiven Druck auf den Klienten aus. In dieser Sitzung gelingt es ihm, sich tief mit seiner Ex-Frau zu versöhnen, so dass die Liebe wieder fließen kann. Auch der Symbolraum ist am Ende deutlich verändert.

Vorgespräch:

Im Vorgespräch erzählt der Klient, dass der letzte Monat seit der Sitzung am Übungswochenende „hart“ war, dass er spürt, dass er mit seinen emotionalen Themen nicht alleine klar kommt, dass mit Heilern zwar viel aufgedeckt, aber nichts aufgelöst wird. Er fühlt sich mental und spirituell fit und ist froh, jetzt hier gelandet zu sein, weil er merkt, dass nichts aufgelöst ist. Er gibt an, alles mit den Eltern und der Exfrau besprochen zu haben und dass sich in dieser Hinsicht viel verändert hat, aber in seiner Innenwelt noch nichts. Er spürt es am Tumorwachstum, der jetzt schon auf die Verdauung drückt (der Tumor sitzt an der linken Niere und ist schon sehr groß (120 x 190 mm). Der linke Hoden ist auch vergrößert. Die Mediziner wollten die Niere und den Hoden rausnehmen, aber der Klient wollte dies nicht. Die letzte Messung war vor 4 Monaten. Der Klient hat schon mit Hypnose, Reiki und einer Heilerin gearbeitet. Ihm ist seit der letzten Untersuchung klar, dass er sich Hilfe holen muss. Er hat schon viel von Dr. Hamer gelesen und ist jetzt auch bei Allgemeinärztin in Behandlung, die nach Dr. Hamer arbeitet. Sie konnte ihm aber auch noch keine Anleitung geben, wie die Auflösung des Themas funktionieren soll. Der Klient hat sich die letzten 2 Wochen auch mit Synergetik beschäftigt. (CDs von Bernd angehört, Vorträge, Feedbackrunden) und ist fasziniert. Er meint „das muss es sein“. Er ist aufgeregt und neugierig.

Sitzung:

Kl: Ich sehe es zwar nicht so deutlich, noch etwas verschwommen, aber ich bin in einem Gang und ich stehe vor der Tür.

Th: Ah ja, gut. Schau mal, was du drauf schreiben willst. Oder was steht da drauf?

Kl: Ja, ich will draufschreiben: „Nierenkrebs“.

Th: Okay, dann schreib das drauf. ... steht es drauf?

Kl: Ja.

Th: Gut. Bist du bereit diese Tür zu öffnen?

Kl: Ja.

Th: Dann öffne sie jetzt. (spielt Türquietschen ein.) Und sag mir mal, was du wahrnimmst, was da ist.

Kl: Ich sehe nichts.

Th: Du hast einen Moment Zeit. Vielleicht ist auch da links neben der Tür ein Lichtschalter, den du einschaltest. ... Ja, und dann geh einen Schritt in den Raum rein, so dass du den Boden unter den Füßen wahrnimmst, dass du spürst, wo du bist.

Kl: Ja, das ist etwas dunkel alles. So dunkel, so grau. Es ist so ein Gefühl, wie ich es schon mal hatte - so schwindelig, es dreht sich alles. ... Wenn ich ihn mir so anschau ist das der Raum, den ich schon mal gesehen habe, ein bisschen ein hölzerner Boden, so aus Holz, und der Raum ist länger, im Prinzip ist er nicht sehr hoch, aber so länglich. Er ist wie ein Gang, sag ich mal.

Th: Ja. Hat er sich verändert im Vergleich zu vor 4 Wochen?

Kl: Also ich würde sagen nicht. Der hat sich nicht so verändert. Ich sehe jetzt keine deutliche Veränderung, es ist nur irgendwie grauer geworden. Oder täuscht mich das? Ich glaube, es ist so wie es war.

Th: Gut, dann nimm doch mal Kontakt auf mit dem Raum. Sag ihm das mal oder rede mit ihm oder frag ihn, was ist jetzt die Botschaft für dich oder so. Nimm irgendwie mal Kontakt auf. Du kennst ihn ja schon.

Kl: Ja, lieber Raum. Du hast dich kaum verändert. Du bist so, wie du warst, ich hab wieder Schwindelgefühl, als ob der Boden sich bewegt unter meinen Füßen. Ja, was willst du mir sagen? Was hast du für eine Botschaft für mich? ... - Ja, ...

Th: Kommt irgendwas, irgendeine Reaktion?

Kl: Ne, nicht so, dass ich wüsste, dass irgendeine Reaktion kommt. Ich merke jetzt keine Reaktion. Es ist vielleicht ein bisschen stabiler geworden. Dass ich ein bisschen ein besseres Gefühl habe.

Th: Ich spiel dir mal einen Boten ein. (spielt Schritte ein). Guck mal, wer da ist.

Kl: ... Also da ist jemand gekommen, aber ich kann wirklich nicht erkennen, wer das ist.

Th: Dann frag ihn mal.

Kl: Ja, wer bist du? ... - Da kommt nichts.

Th: Frag ihn mal, ob er dir was Wichtiges zeigen kann.

Kl: Ja. Kannst du mir was Wichtiges zeigen?

Th: Und wenn ja, dann soll er vorgehen und dir das zeigen und du folgst ihm einfach.

Kl: Und wenn ja geh bitte vor und ich folge dir. ... Ja, also die Silhouette oder Gestalt, die geht halt vor mir her und ich geh mit. Irgendwie komm ich auf so eine Art Strand mit blauem Himmel und Sonne, und die Wellen, grün, ... ich weiß nicht.

Th: Ja, wenn nicht, dann frag ihn mal. Was sollst du hier oder um was geht es hier?

Kl: Ja, was willst du mir zeigen, was willst du mir damit mitteilen? ... - Er sagt nichts, der nickt nur in Richtung Meer und Wellen und ich schau mich einfach nur um. Das ist das Bild, was ich zum Schluss der ersten Sitzung hatte. Das Endresultat wahrscheinlich so.

Th: Ja. ... Ja, anscheinend sollst du dich erinnern oder anknüpfen.

Kl: Ja, wahrscheinlich. Meine Frau sehe ich.

Th: Okay, wunderbar. Dann sag mir mal, wie sie auftaucht, welchen Gesichtsausdruck hat sie, was sagt sie, wie reagiert sie auf dich?

Kl: Ja, sie geht da, sie ist aufgetaucht und sie geht da so an mir vorbei ein bisschen. Also sie steht vor mir und schaut jetzt auf's Meer hinaus. Und sie guckt mich an, schaut mich an, ... irgendwie. Ja, und ich stehe da und schau sie an. Jetzt gucken wir uns erstmal an.

Th: Du kannst ihr ruhig sagen, warum du da bist. Du willst jetzt hier ...

Kl: Ja, Karla, warum bist du da? Jetzt bist du hier aufgetaucht, warum bist du hier? - Ja, sie ist traurig. Einen traurigen Blick, als ob sie auch geweint hat.

Th: Ja, sag ihr das auch mal, was du siehst.

Kl: Hast du geweint? Warum bist du so traurig? Du schaust mich so an. - Ja, sie sagt mir irgendwie, sie ist schuld an meinem Zustand. Sie fühlt sich schuldig.

Th: Au ja, okay.

Kl: Sie hat so Schuld in ihren Augen.

Th: Sag ihr das, dass du das siehst.

Kl: Ja, ich sehe, dass du sehr, sehr traurig bist. Und du fühlst dich schuldig an meiner Situation, an meiner Erkrankung, dass ich jetzt so krank bin. Ist das so? - Ja, sie sagt, das ist so. Und das tut ihr auch leid und sie ist einfach nur erst mal da. Ja. ... Sie hat meine Hände genommen, schaut mir in die Augen ... naja, sie sagt, es tut ihr leid. ... Sie hat es nicht so gewollt, dass es so gekommen ist. - Es ist nun mal so.

Th: Naja, wenn das so ist, das heißt ja auch, du kannst ja auch sterben da dran. Das ist ja nicht so ganz einfach, was da grad läuft. Wichtig wäre ja, nicht nur, dass es ihr leid tut, sondern dass sie dir richtig professionell hilft.

Kl: Ja, diese Geschichte ist nicht zum Spaß, also die Erkrankung ist sehr ernsthaft, dass ich auch daran sterben kann. Wie willst du mir da jetzt helfen, wieder gesund zu werden? - Na, irgendwie lächelt sie jetzt über das ganze Gesicht. Will mich mitziehen in die Wellen, dass wir ein bisschen rumspielen, Spaß haben.

Th: Okay, lass dich drauf ein und guck mal, was passiert. Vielleicht berührt sie dich.

Kl: Ja, wir planschen in den Wellen und lachen. Ja, es ist einfach wunderbar. ... Sie bespritzt mich mit dem Wasser, ich sie auch und wir sind einfach nur glücklich. So richtig schön.

Th: Ja, dann genieß es.

Kl: (lächelt) Sie sagt: Du wirst wieder gesund. Du bist gesund.

Th: Wie ist das für dich, wenn du das hörst? (spielt Meeresrauschen ein)

Kl: Ja, es berührt mich schon, es ist schon schön. ... Ja, sie setzt sich für mich ein, sozusagen.

Th: Sag es ihr.

Kl: (berührt) Dunja, du setzt dich für mich ein, du willst dass ich wieder gesund werde. - Ja, sagt sie.

Th: Schau mal, ob sie mit diesem Tumor sogar reden kann oder sich direkt mal mit ihm in Verbindung setzen kann.

Kl: Ja, hm ... kannst du jetzt mit meinem Tumor reden und dich in Verbindung setzen mit ihm? - Ja, sie nimmt das jetzt einfach so ... sie berührt jetzt diese Stelle, streichelt drüber, küsst ... (weint berührt)

Th: Das ist okay, du darfst ruhig berührt sein. Spür mal, was da passiert eigentlich grade.

Kl: (spürt tief) ... Sie hat sich hingekniet, ist auf den Knien vor mir und streichelt drüber und küsst.

Th: Sag ihr mal, wie das für dich ist. Also red ruhig mit ihr.

Kl: Dunja, so kenn ich dich gar nicht. Das fühlt sich so wunderbar an. Das hab ich mir immer gewünscht, dass du hinter mir stehst. Mich einfach nur so liebst, wie ich bin. Das ist für mich eine neue Erfahrung. (atmet zum Meeresrauschen tief durch) ... - Ja, sie hat mich umarmt und ist immer noch auf den Knien. ... Und weint ein bisschen. (weint etwas). ... Komm steh auf.

Th: (spielt Musik ein)

Kl: (weint erleichtert und berührt, atmet dabei tief.)

Th: (nach einiger Zeit) Was passiert grade?

Kl: Ja, wir haben uns in den Arm genommen und in die Augen geschaut. Wir schauen uns in

die Augen. Sie sagt, dass sie mich liebt und ich liebe sie auch. Sie schaut mir tief in die Augen. Sie umarmt mich. Wir gehen ein bisschen in das Meer hinein und schauen in den Sonnenuntergang. Ja, wir stehen da und schauen, wie die Sonne untergeht. ... Es ist so wunderschön. So wundervoll. (Musik läuft) Ja, Dunja, ich liebe dich auch und ich vergebe dir. Ich verzeihe dir. (atmet tief). ... Jetzt hat sich meine Exfrau in meine Exfreundin verwandelt. Sie schaut mir genauso tief in die Augen. Wir schauen uns an. (lächelt) Ja ... wir küssen uns auch. ...- Ja, Carmen, warum bist du jetzt aufgetaucht? Warum bist du jetzt da? - Sie möchte sich auch entschuldigen. - Wofür möchtest du dich entschuldigen? -(lächelt) Was sie mir alles angetan hat. ...

Th: Frag sie doch mal, was sie dir angetan hat. Hör mal, was sie sagt.

Kl: Ja, wofür willst du dich entschuldigen? Was hast du mir denn angetan? - Ja, sie sagt, sie hat mich im früheren Leben verlassen. Wir waren verlobt und sie hat mir weh getan.

Th: Ah ja, das heißt, das ist noch mit aktiviert worden jetzt.

Kl: Sie ist mit einem anderen durchgebrannt praktisch. Und jetzt steht sie da und sagt, es tut ihr auch leid. Und sie liebt mich.

Th: Sie ist deine erste große Liebe?

Kl: Sie ist meine erste große Liebe, ja. Ich hatte nur zwei Frauen. Die erste und die zweite. Ich war mit ihr drei Jahre zusammen und mit der Dunja war ich zehn Jahre zusammen.

Th: Mit der Dunja warst du verheiratet und ihr habt euch getrennt?

Kl: Mit der Dunja bin ich verheiratet und jetzt stehen wir kurz vor der Scheidung. Das ist praktisch so gut wie vollbracht.

Th: Wolltest du die Scheidung oder wollte sie die Scheidung?

Kl: Ja, sie wollte die Scheidung. Sie hat es nicht mehr ausgehalten. Und wollte das durchziehen.

Th: Wie ist das für dich, wenn du das so weißt und wenn sie dir sagt, dass sie dich liebt? Sag es ihr, red mit ihr.

Kl: Ja, es ist schön, es ist aber auch gleichzeitig traurig, dass sie ...

Th: Sag es ihr.

Kl: ... Dunja, das ist ein wunderschönes, wundervolles Gefühl jetzt. Ich weiß, dass du mich liebst, dass du auch hinter mir stehst, und trotzdem hast du mich verlassen. Du wolltest nicht mehr. ... Das macht mich traurig. ... - Ja, das war ihr alles zu viel. Unsere Situation war nicht mehr auszuhalten, sagt sie. Es war schwer.

Th: Spür mal, wie du dich fühlst, wenn sie dich gerade jetzt verlässt, wo du gerade jetzt Hilfe brauchst, dass du gesund wirst. Das ist ja ein Paradox. Wenn sie in deiner Innenwelt sogar noch sagt, dass sie weiß, dass sie dran schuld ist, dass sie dich liebt. Und trotzdem verlässt

sie dich. Das muss ja eine ungeheure Spannung sein in dir. Erzähl ihr Mal was da drüber, wie du es empfindest.

Kl: Ja, wenn du mich liebst und immer geliebt hast und du weißt, dass ich in so schwieriger Lage bin, sowohl finanziell als auch gesundheitlich ... und du verlässt mich, warum tust du das? Warum hast du das getan? - Ja, sie hat an sich gedacht. Sie hat sich das Leben anders vorgestellt und hat keine Chance mehr gesehen, dass ich das irgendwie hinbekomme. Sie glaubt mir nicht mehr. Sie hat nicht mehr an mich geglaubt.

Th: Frag sie mal, ob sie jetzt an dich glaubt?

Kl: Ja, glaubst du jetzt an mich? - Ja, sie nickt, dass sie jetzt an mich glaubt. ... - Und warum glaubst du jetzt an mich und hast früher nicht an mich geglaubt? - Ja, sie hat einfach gesehen, dass ich mich abkapsle und in mich hineingehe, mit mir zu tun habe und sie vernachlässige. Und sie hat mir nicht geglaubt, dass ich das selber schaffe. Dass ich wieder gesund sein kann.

Th: Dann frag sie doch mal, woraus sie jetzt ihre Sicherheit nimmt, dass das anders wird. Weshalb glaubt sie wieder an dich? Frag sie mal so ganz direkt.

Kl: Ja, woher weißt du jetzt, oder woher hast du jetzt die Sicherheit, dass ich das jetzt schaffe? Dass du jetzt an mich glaubst? ... - Ja, weil ich mich verändert habe. Dass ich mich verändert habe und ich habe positive Ausstrahlung und hab strahlende Augen und das gibt ihr die Zuversicht, dass ich das jetzt schaffe.

Th: Ja. Verhält die Dunja im Außen sich jetzt auch anders? Hast du den Unterschied schon wahrgenommen? Dann sag es ihr mal.

Kl: Ja, hast du schon ...

Th: Nein, sag du ihr, wenn du das wahrgenommen hast. Hast du schon wahrgenommen, dass die Tanja sich dir gegenüber jetzt anders verhält?

Kl: Ich hab das wahrgenommen. Ja.

Th: Dann sag ihr das.

Kl: Ja, ich merke, Dunja, dass du anders zu mir bist. Ich nehme es wahr, dass du sehr vertraulich wirkst, dass du Vertrauen zu mir hast. Dass du an mich glaubst und zuversichtlich bist, das merke ich schon. Du hältst mich jetzt so fest an meinen Armen, schaust mir so tief in die Augen ... ich hab schon das Gefühl, dass du dich verändert hast. ... Ja, das ... - sie sagt einfach nichts. Sie hat nur den Kopf geneigt. Nur so die Augen auf den Boden gerichtet und schaut auf den Boden.

Th: Gut, dann lass dir doch mal von ihr zeigen, wo sie denkt, wo es schief gelaufen ist. Wo sie dir weh getan hat, sich schuldig fühlt, sie soll dir mal was Wichtiges zeigen.

Kl: Ja, Dunja, zeig mir mal, zeig mir die Situation und zeig mir, wo es schief gelaufen ist, wo du mir weh getan hast. Wo fühlst du dich schuldig? ... - Ja, sie hat einfach ... jetzt kommt eine Situation, sie hat voll den Druck aufgebaut auf mich. Das war in einer schweren Zeit für

mich.

Th: Geh doch mal hin, in diese Situation. Guck doch mal, wie du sie wahrnimmst.

Kl: Ja. Also wir sind in unserem Zimmer. ... Sie sitzt erstmal auf dem Bett und wir sprechen miteinander und sie sagt, dass nichts läuft. Sie wirft mir einfach vor, dass bei mir nichts läuft geschäftlich, dass ich kein Geld verdiene und sie arbeitet und ich verdiene nichts, sagt sie, und sie will einfach raus aus dieser Wohnung, aus meinem Elternhaus. Oben ist die Wohnung, das ist ein Zweifamilienhaus, und wir waren in einem Zimmer, mein Bruder und meine Schwägerin die waren in den anderen zwei Zimmern praktisch. Und rechtlich gehört diese Wohnung meinem Bruder. Und die Schwägerin hat dann auf meinen Bruder Druck ausgeübt, dass ich am besten rausgehen soll, ausziehen soll, dass die Wohnung ihnen allein gehört. Ja, sie setzt mich praktisch ständig unter Druck, wirft mir einfach vor, dass hier nichts passiert ...

Th: M-hm, red mit ihr direkt jetzt. Sag es ihr einfach.

Kl: Ja, Dunja, du setzt mich ständig unter Druck und wirfst mir vor, dass ich nichts mache. Dass ich nichts tue und du allein arbeitest und du hast die Schnauze voll, obwohl ich alles daran setze, das alles funktioniert. Ich muss nur ein bisschen lernen, das ist ein neues Geschäft für mich. ... - Das dauert, sagt sie, viel zu lange mit deinem Geschäft. Du musst etwas anderes machen, musst arbeiten gehen oder irgendwas.

Th: Sagt sie. Wie ist das für dich?

Kl: Ja, Dunja, das ist ... du bist einfach stur und blöd. Ich muss ... ich will das Geschäft machen, ich will das lernen, das ist mein Geschäft. ... Du musst dich einfach gedulden. Das dauert eben seine Zeit, bis das funktioniert. ...

Th: Schau mal, wie sie reagiert, wenn du ihr das so direkt sagst? Was passiert zwischen euch?

Kl: Sie dreht den Kopf zur Seite, sie will davon nichts wissen. Sie ist sturköpfig, dickköpfig, sie ist ...

Th: Sag ihr das direkt.

Kl: Dunja, du bist so sturköpfig, du bist so dickköpfig. Du bist unmöglich, wenn du dich so verhältst.

Th: Zeig ihr Mal, in dieser Situation, dieser Dunja, wohin das führt, jetzt heute.

Kl: Schau Dunja, wohin, so wie du dich verhältst, so wie du dich benimmst mir gegenüber, soviel Stress, wie du mir machst, schau wo das hingeführt hat. Wie steh ich heute da?

Th: Ja. Nimm dich heute und zeig dich ihr. Und sag ihr: Guck, das wird auch mit daraus. Also sie ist mitverantwortlich. Sie ist nicht Ursache, sie ist mitverantwortlich. Sie trägt mit dazu bei. Und mach sie ruhig mal betroffen.

Kl: Ja, Dunja, schau, wie ich jetzt ausschaue. Schau, was daraus wird. Und du bist dafür

mitverantwortlich. - Ja, sie schaut das erstmal mit großen Augen an. - Warum können wir nicht in Frieden miteinander umgehen und alles lösen? Schau, dadurch ist es zustande gekommen. Da hat die Spirale angefangen sich zu drehen. Da in diesem Moment ging es los. ... - Sie schaut schon ein bisschen verstört, ein bisschen entsetzt, dass das so schlimm sein kann. - Ja, und du willst mich verlassen. - Sie hat damals schon gedroht, mich zu verlassen. Da hat sich nichts verändert.

Th: Ja, sag es ihr.

Kl: Du hast mich jetzt schockiert, du hast mich praktisch unter Druck gesetzt. So: Entweder du oder ich. Oder ich weiß nicht. Was willst du damit erreichen? Du stellst mir immer ein Ultimatum, dass, wenn wir jetzt nicht ausziehen, wenn sich jetzt nichts verändert, dass du mich verlassen willst, dass du dich scheiden lassen willst. Unglaublich.

Th: Was passiert in dir, wenn du das so wahr nimmst? Sag ihr das. Ziehst du dich zurück, resignierst du, wirst du ärgerlich?

Kl: Das macht mich wütend, das macht mich ärgerlich. Das ist einfach sehr egoistisch. Du bist einfach egoistisch. Du willst dich überhaupt nicht in meine Lage versetzen. Du denkst nur an dich und willst nur hier raus, dass du dich wunderbar fühlst und dabei ... wie sollen wir das machen? Wie sollen wir das schaffen? Es läuft noch nicht finanziell so, wie ich es mir vorstelle. Wir können uns die Wohnung eigentlich noch nicht leisten. Und du machst mir ständig Stress. Das brauche ich nicht. Das will ich nicht haben.

Th: Und zeig ihr, wie gesagt, wo es hingeführt hat bis heute, damit sie es sieht.

Kl: Und schau, das was du mir hier antust, das führt zu dem Zustand heute. Schau, wie ich da ausschaue. Schau, was passiert. Wie steh ich jetzt da? ...

Th: Ja, wie reagiert sie?

Kl: Ja, sie fängt ein bisschen an zu weinen. So wollte sie das nicht. Sie schluchzt ein bisschen vor sich hin.

Th: Wie ist das für dich, sag ihr das auch.

Kl: Ja, jetzt schluchzt du hier, weinst hier, aber das macht mich wütend, dass du dich so verhältst. Egal, wie es ist, jetzt habe ich die Situation. Und die Situation, so wie es aussieht momentan, das ist einfach beschissen.

Th: Du hast schon zweimal gesagt, dass du wütend wirst. (reicht ihm einen Schlagstock) Vielleicht solltest du es doch mal ein bisschen ausdrücken. Wenn du magst, kannst du dich aufsetzen. Weil sie ist ein Bild in deinem Kopf. Und du darfst ruhig diese Wut gegenüber diesem Bild ausdrücken, dann müsste sich das Bild nämlich verändern. Probier es mal aus, es müsste funktionieren.

Kl: (Setzt sich auf, hält den Schlagstock in beiden Händen und schaut erstmal) Ja, sie ist einfach nur ...

Th: Sag es ihr.

Kl: Jetzt sitzt du einfach nur da, siehst mich an und jetzt bist du plötzlich sturköpfig. Es ist dir egal, wie ich mich fühle, was in mir vorgeht. Du willst einfach nur deinen Kopf durchsetzen, du willst einfach nur das erreichen, was du willst.

Th: Und, guck, wo sie dich hingebacht hat. Und jetzt wird es Zeit, dass du korrigierend eingreifst. Du musst etwas verändern. Weil dieses Bild, so, wie sie war, ist immer noch in deinem Kopf. Und sie ist beteiligt an dem Geschehen, was heute passiert in deinem Körper.

Kl: Ja, schau, wohin mich das geführt hat, was gelaufen ist. (schlägt einmal wütend auf).

Th: Ja, trau dich ruhig. Und guck, was passiert. Jetzt müsste sie wach werden.

Kl: Schau, und jetzt stehe ich da, und wie ich aussehe, jetzt bin ich krank, ich kann nichts tun im Prinzip jetzt. Ich bin arbeitsunfähig. Ich hab keine Beziehung mehr, ich hab alles verloren und du hast mir alles genommen. Oder bist du mit beteiligt.

Th: Zumindest hat sie mal gesagt, sie will an deiner Seite durch dick und dünn gehen.

Kl: Ja, das hast du mir vor dem Altar heilig versprochen. Du hast noch Worte gewählt, dass du dahin gehst, wo ich hin gehe. Dass du da bist, wo ich bin. Und jetzt sitzt du da wie ein Mops.

Th: Ja. Dann spür auch mal deine Wut und lass sie ruhig raus. Und du darfst sie sogar zerstören, das Bild von ihr zerstören, weil das bleibt sonst ewig in deinem Kopf drinnen. Und diese Frau hast du glaub ich nicht geheiratet, oder?

Kl: Nein, diese Frau hab ich nicht geheiratet.

Th: Dann sag ihr das.

Kl: Also ich hab eine ganz andere Frau geheiratet. Diese Frau – dich hab ich nicht geheiratet. Dich hab ich nicht geheiratet.

Th: Und jetzt frag sie noch Mal: Bist du an meinem Krebs mit schuld, ja oder nein. Und guck, ob sie nickt oder mit dem Kopf schüttelt.

Kl: Bist du an meinem Krebs mit schuld? Ja, oder nein? - Ja, sie nickt.

Th: Gut, dann zerstör das Bild, weil damit zerstörst du auch deinen Tumor ein Stückchen.

Kl: (schlägt)

Th: Ja. Mach ruhig einen Ton dabei, das ist in Ordnung!

Kl: (schlägt)

Th: Ja! Du darfst auch drauf hauen. Du darfst sie auch zerstören. Das Bild muss zerstört werden. Das ist ein Bild in deinem Kopf. Das muss zerstört werden. Das korrespondiert mit Tumorwachstum. Das Bild muss zerstört werden.

Kl: (schlägt kräftig weiter, hört dann auf.) Sie lässt sich nicht zerstören.

Th: Ja, dann musst du mehr machen.

Kl: Die sitzt immer noch da.

Th: Ja, red mit ihr.

Kl: Du sitzt immer noch da.

Th: Das heißt, du haust schon ganz viel drauf, aber es passiert gar nichts.

Kl: Da passiert nichts. Die sitzt da und guckt mich immer noch an.

Th: Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder überlebt sie oder du.

Kl: Ja. Sie soll sterben.

Th: Ja dann sag's ihr! Tu's! Entweder du oder sie. Einer von euch beiden ist überflüssig.

Kl: Entweder ich – oder du.

Th: Und da sie ein Bild in deinem Kopf ist ...

Kl: Und ich denke, das wird Zeit jetzt, dass du stirbst.

Th: Ja, das würde ich auch sagen.

Kl: (nickt) Es wird Zeit, dass du stirbst. (schlägt einige Male gezielt) ...

Th: Was passiert. Beschreib's.

Kl: Ja, das Bett ist leer. Sie sitzt nicht mehr da.

Th: Okay. Wie geht es dir?

Kl: (lässt den Kopf hängen und atmet schwer) ... Ja, ich setze mich auf die Bettkante und muss durchschnaufen ein bisschen. Ja, ich bin irgendwie – müde.

Th: Ja. ... Wieviel Jahre ist das her, diese Szene eben?

Kl: Vielleicht 4 oder 5 Jahre her.

Th: Okay. ...

Kl: Naja, ich hab da auch ganz schön geschrien in der Szene. Ja, ich hab sie auch angeschrien.

Th: Gut. ...

Kl: ... (atmet tief durch)

Th: Geh mal zum Strand und guck mal, ob sich irgendwas verändert hat.

Kl: Ja, sie ist nicht da und ich bin erst mal erleichtert. Ich bin allein da und schau mir die Wellen an und die Sonne ... ja.

Th: (spielt Meeresrauschen ein)

Kl: Nix. Ich steh allein. ...

Th: Dann lass die Dunja noch mal auftauchen vom Anfang.

Kl: (legt sich wieder hin) ... Ja, sie ist wieder da.

Th: Guck mal, ob sie sich verändert hat oder was sie jetzt sagt, weil sie hat es ja mitgekriegt. Sie hat dir ja diese Szene gezeigt.

Kl: ... Ja, sie ... sie steht auf einem gewissen Abstand zu mir und ist ein bisschen so verlegen. Sie ist verlegen und schaut auf den Boden. Ja, es ist so ein bisschen, sie schämt sich ein bisschen.

Th: Sag ihr das mal, dass du das siehst.

Kl: Also ich sehe, du bist so verlegen, du schämst dich jetzt so richtig dafür. Und du guckst mich gar nicht an. Es tut dir so leid. - Ja, nickt sie. Das war unfair von ihrer Seite. Das war unfair. Sie hat ... ja. Sie schaut weg einfach und ... ja.

Th: Spür mal, was du machen möchtest, jetzt.

Kl: (seufzt) Ich weiß nicht, was ich machen will. Ich geh einfach zurück zum Strand und setz mich einfach hin. Ich setz mich hin und lass das Wasser spielen.

Th: Du bist enttäuscht?

Kl: Ich bin auch traurig. Ich bin traurig und enttäuscht.

Th: Dann sag ihr das bitte.

Kl: Dunja, ich bin so traurig und enttäuscht. Traurig und enttäuscht, dass du dich so verhalten hast. Auf Biegen und Brechen wolltest du raus aus der Wohnung.

Th: (spielt Musik ein)

Kl: ... Sie fragt mich, was kann sie jetzt tun? Was soll sie jetzt machen? - Ich weiß es auch nicht.

Th: Möchtest du, dass sie was tut?

Kl: ... Nein, ich will eigentlich nicht, dass sie was tut. Sie soll einfach gehen. Ich würde sagen, sie soll gehen und ihren Weg machen. ... Ich weiß es nicht.

Th: Dann sag ihr das.

Kl: Ja, du kannst nichts mehr für mich tun. Geh einfach deinen Weg. Ich lasse dich einfach los, du kannst einfach gehen. ...

Th: Kannst du diesen Abschiedsschmerz spüren?

Kl: Ja, so ein bisschen kommt es hoch. Wenn sie sich so entfernt.

Th: Dann sag ihr das, oder zeig ihr das.

Kl: Ja, Dunja, das schmerzt schon, das tut schon weh. Dass wir so auseinander gehen, dass du gehst. Das ist traurig, finde ich, sehr traurig. Ich hab alles dafür getan, dass wir zusammen bleiben. Bin bei dir geblieben, obwohl es für mich schwer war und schon mit dem Gedanken gespielt habe, auch zu gehen. Aber ich habe mich dafür entschieden zu bleiben, weil ich mir gedacht habe, wenn ich wieder gesund bin, wieder gutes Geld verdiene, dann ist wieder alles in Ordnung. Aber das war nicht so. (schluckt)

Th: Sag ihr noch mal, was dich veranlasst hat, dass du dich zurück ziehst. War das die Enttäuschung? Das fehlende Vertrauen? Was war es? Sag es ihr mal.

Kl: Ja, dass ich mich zurück gezogen habe und wie du sagst, dir nicht soviel Aufmerksamkeit geschenkt habe, hat einfach damit zu tun, dass du mich nicht unterstützt hast. Du hast mir nicht vertraut, du hast mich nicht verstanden und ich hab mich zurückgezogen in meine Innenwelt, ich hab meditiert, ich hab da meine Kraft geschöpft. Ich hab mich beruhigt und entspannt. Nach jedem Gespräch mit dir musste ich mich zurückziehen um wieder irgendwoher die Kraft zu bekommen, mich zu beruhigen, mich zu entspannen. ... (atmet tief durch) So negativ hast du auf mich gewirkt. ... Ja.

Th: Ja, dann geh noch mal in diese Situation von vor 4 oder 5 Jahren und lass dich mal überraschen, wie sie jetzt abläuft.

Kl: Wie sie jetzt abläuft?

Th: M-hm. Geh noch mal in die Situation. Die, die du eben beschrieben hast. Und sei noch mal dort und lass die Dunja noch mal auftauchen und guck mal, wie sie reagiert, was sie macht, was sie tut.

Kl: Ja, sie sitzt dort wieder, irgendwie ist das komisch. Sie hat irgendwie Verständnis. Sie ist so aufmerksam.

Th: Sag ihr das, was du wahrnimmst.

Kl: Jetzt bist du liebevoll. Du sitzt da und nickst mit dem Kopf, hast Verständnis. Du überlegst, wie wir das machen können, so dass wir ohne Druck und in Ruhe, wenn wir soweit sind, ausziehen und unser eigenes Leben aufbauen. Das will ich ja auch. Ich will das ja genauso wie du, das weißt du ja. ...

Th: Wie ist das für dich, wenn sie plötzlich so ist, wie sie jetzt ist? Sag es ihr.

Kl: Ja, jetzt streichelst du mich und nimmst mich in den Arm. Das ist so ein wunderschönes Gefühl. (lächelt) Dass wir eins sind. Dass wir eine Seele und ein Herz sind. Das ist so richtig gut. So ist es schön. ... Ja, das ist sehr gut. Ich hab viel mehr Power, irgendwie so Tatendrang. Das ist super. Ich bin zuversichtlich, gut gelaunt und liebevoll. Sie ist zu mir liebevoll und ich bin zu ihr liebevoll.

Th: Ja, und jetzt guck mal deine Schwägerin, dass ihr aus der Wohnung raus sollt. Guck mal, wie ihr beide reagiert jetzt da drauf.

Kl: Ja, wir gucken erst mal ... ja, sie hat das ja nicht direkt gesagt, sie hat das ja hinten rum gemacht, über den Bruder und die Mutter. Ja, jetzt müssen wir wohl raus. Das wäre schon schön, wenn wir zuerst in den Keller ziehen, in dem gleichen Haus, uns ein schönes Zimmer einrichten, dann würden wir erst mal dort bleiben, bis es soweit ist und dann die Wohnung suchen. Wir gehen dem Ärger aus dem Weg. Sie sollen einfach hier in der Wohnung bleiben, so wie sie wollen. Das ist deren Wohnung.

Th: Ja, und schau mal, ob du dich mit der Dunja jetzt so verstehst, dass ihr diese Situation jetzt gut meistern könnt.

Kl: (überzeugt) Ja. Also wunderbar. Sie hat mir das jetzt irgendwie plausibel gemacht. Jetzt ist es schön. Sie hat gesagt, dass sie so ein wunderbares Zimmer einrichtet, das wird so kuschelig sein, so schön. Noch besser wie hier oben. Dass ich mir keine Sorgen machen brauche, einfach nur so entspannt weiter machen kann.

Th: Ist das die Frau, die du geheiratet hast?

Kl: Das ist genau die Frau, die ich geheiratet habe.

Th: Dann sag ihr das.

Kl: Das ist genau die Frau, die ich geheiratet habe. - Du bist genau die, die ich geheiratet habe. Die ich liebe. Du bist genau so, wie du schon mal warst. Hilfsbereit, wunderbar, verständnisvoll und positiv. Ja, das ist ein wunderschönes Gefühl.

Th: (spielt Musik ein) Wenn das Bild eben nachteilig auf deinen Tumor gewirkt hat, dann müsste das jetzt positiv wirken. Geh mal noch mal in die heutige Zeit, am Anfang der Session warst du am Strand mit der Dunja, sie war ganz liebevoll und hat die Hände auf deinen Tumor gelegt. Das soll sie jetzt noch mal machen und guck mal, ob es irgendeinen Unterschied gibt.

Kl: Ja. ... Ja, sie streichelt wieder drüber, liebkost und küsst ihn. Ja, das ist irgendwie, so wie sie rüberstreichelt ist es schon so, als wenn es kleiner wird.

Th: Sag ihr das.

Kl: Ich hab ein wunderbares Gefühl, wenn du da rüber streichelst. Da fließt so richtig schöne Energie. Ich spüre deine Energie, deine Liebe, deine Zuneigung. Deine Wärme. Ja, und der

Tumor wird kleiner, die Niere regeneriert sich, es wird wieder alles in Ordnung. Es fühlt sich einfach wunderbar an.

Th: Dann zeig das jetzt der Dunja von vor 4 oder 5 Jahren. Die von damals soll jetzt noch mal auftauchen und soll mal sehen, wie sich das jetzt auswirkt, dass sie sich so verändert hat.

Kl: Ja. ... Neben diese Dunja, die auch da ist?

Th: Ja. Dann müsstest du zwei Dunjas haben. Hol einfach die herbei, die vor vier, fünf Jahren da war. Die eben da war.

Kl: Die veränderte?

Th: Ja, genau.

Kl: Die ist ja schon die veränderte. Die ist es ja jetzt.

Th: Ach so. Gut. Damit sie sieht, wie es sich auswirkt. Darum geht es.

Kl: Ja, die ist ja mit da rüber gekommen. ...

Th: Dann geh noch mal in deinen ersten Raum rein, in den Symbolraum, den wir heute aufgetan haben. Du bist ja dann weiter gegangen, dann kam ja dieses Meer.

Kl: Ja, der Raum ist hell. Also hell und ... ja, der ist heller, größer geworden. Da stehen ein paar Sessel da, plötzlich. Ein Tisch, ein paar Sessel. Das ist so wie ein Foyer eines Hotels oder so.

Th: Ja, da scheint sich was zu verändern. Du hattest ja außen auf die Tür deinen Krebstumor geschrieben. Und jetzt verändert sich der Raum schon sehr markant.

Kl: Ja, das hat sich verändert. Da sind auch jetzt Fenster plötzlich irgendwo. Also es ist hell und geräumig. Das ist ein ganz anderer Raum. Das ist schon ...

Th: Zeig der Dunja mal, was da draus geworden ist jetzt.

Kl: Ja, schau Dunja, was da draus geworden ist. Schau, es ist jetzt hell. - Sie setzt sich auf den Sessel. Ja, es ist angenehm. Ja, wir sitzen da und schauen uns das an. Das ist schön.

Th: Ja. Das heißt, du hast deinen ersten großen Schritt Richtung Heilung gemacht. Du hast die Heilung in dir mit Dunja herbeigeführt. Als einen großen Schritt.

Kl: (lächelt) M-hm.

Th: Frag den Raum noch mal nach einer Botschaft. Guck mal, ob er dir jetzt was sagt.

Kl: Ja, Raum, hast du jetzt noch eine Botschaft für mich? Was sagst du mir jetzt? - Ja, ich soll so weiter machen.

Th: (lacht) Ja, das hätten wir eh gemacht. Okay. Dann lass das mal heute so stehen, für den

ersten Schritt ist das gut, und ich gebe dir noch so 10 Minuten Pause, oder eine Viertelstunde. Einfach noch so ein bisschen nachwirken lassen, ausruhen. Ist das okay so?

Kl: Ja, das ist okay. (lächelt)

Th: (spielt Abschlussmusik ein)